



BLASMUSIK
CHORWESEN
HEIMATPFLEGE
in Südtirol

Nr.3
JUNI
2025

Versteher

Warum wir ein Klimagesetz brauchen

Musik in Bewegung auf höchstem Niveau

Der neue Vorstand des SCV stellt sich vor

Respekt beginnt im Kopf



Liebe Leserinnen und Leser,

diesmal sind es 76 (!) Seiten geworden, auf denen wir Ihnen aus den drei Fachbereichen „Blasmusik – Chorwesen – Heimatpflege“ berichten können. Das ist einerseits ein journalistischer Kraftakt der Autorinnen und Autoren sowie der drei Redaktionsteams, eine technische Herausforderung für unserer Grafiker, aber auch eine nicht zu unterschätzende finanzielle Bereitschaft der Herausgeber. Beim Durchblättern werden Sie sehen, dass es sich jedenfalls gelohnt hat, denn einmal mehr werden wir unserem Namen gerecht und öffnen das Fenster weit in unsere reichhaltige Kulturlandschaft.

Dabei stellen wir diesmal Respekt und Wertschätzung an den Beginn. Gerade in Vereinen und Verbänden wird Respekt anderen, der Gemeinschaft, aber schlussendlich auch sich selber gegenüber tagtäglich gelebt. Deshalb ist es wohl nicht nur ein symbolisches

Zeichen, dass unsere drei Verbände die Kampagne *Respect* der Südtiroler Landesregierung als Partner unterstützen. Gegenseitiges Aufeinanderschauen, Hilfe anbieten und zusammenhalten – das ist das Motto, das auch der Österreichische Blasmusikverband (ÖBV) mit seiner Initiative *#Jeder-TonZählt* bewirbt. Wir laden alle Vereine und jedes einzelne Mitglied ein, diese Initiativen zu leben und weiterzutragen: „**Kleine Geste. Große Wirkung. DU machst den Unterschied!**“

Der Heimatpflegeverband analysiert in seiner Rubrik die Wichtigkeit eines Landesklimagesetzes – „weil die Ziele und Verfahren nicht gesetzlich festgeschrieben sind und der Klimaplan mit seinen Maßnahmen so eine zu geringe Wirkung hat“. Die Heimatpfleger *innen blicken zudem auf ihre 75. Jahreshauptversammlung zurück – mit dem interessanten Festvortrag des Historikers und Heimatpflegers Günther Pallaver, und sie freuen sich über ein neues Verbandsmitglied, den Verein „heimat Brixen/Bressanone/Persenon“. Die ARGE Volkstanz berichtet von ihrer 65. Jahreshauptversammlung und vom Maitanz 2025 in Nordtirol mit starker Südtiroler Beteiligung.

Im Blickpunkt der Blasmusikseiten steht diesmal das 15. Bezirksmusikfest des VSM-Bezirk Meran, das ganz im Zeichen der „Musik in Bewegung“ stand. Das Musikvermittlungsprojekt „Abenteuer Musikka-

pelle“ der Bürgerkapelle Lana wird auf den Jugendseiten vorgestellt. Zahlreiche Konzertberichte sowie musikalische Erfolge bei Wertungsspielen außerhalb der Landesgrenzen ergänzen die Rubriken der Blasmusik. Auf Seite 70 holen wir die mittlerweile dreizehn (!) Musikkanten ins Rampenlicht, die bislang das Verbands Ehrenzeichen für ihre 70-jährige aktive Tätigkeit erhalten haben.

Der Chorverband stellt seinen neuen Verbandsvorstand vor und lässt Verbandschorleiterin Ulrike Malsiner zu Wort kommen. Er stellt auch die neue Schulung „Musical Fever Forever“ vor, präsentiert auf den Jugendseiten den Kinder- und Jugendchor Algund und berichtet von Passionssingen, Fest-, Matinee- und Kirchenkonzerten sowie von der Frühjahrstagung der Arbeitsgemeinschaft Alpenländischer Chorverbände (AGACH) in Innsbruck.

Natürlich gibt es zudem die gewohnten Rubriken, in denen die einzelnen Verbände und ihre Mitgliedsvereine ihre Tätigkeiten dokumentieren, bereichsspezifische Themen aufarbeiten und auch die Jugend – die Zukunft unserer Vereine – in den Fokus stellen.

Ich wünsche Ihnen wiederum eine unterhaltsame, aber auch informative Lektüre und einen aufschlussreichen Blick durch unser buntes „KulturFenster“.

Stephan Niederegger

Klimaschutz ist nicht nur eine technische und politische Herausforderung, sondern ein kultureller Wandel.

Hans-Christoph
von Hohenbühel

Die Marschmusikbewertung dient dazu, das Ansehen einer Musikkapelle zu stärken, um so mit Freude die Tradition und das Kulturgut der Blasmusik zu bewahren.

Erik Brugger

Gemeinsam Singen bedeutet auch eine ‚Hetz‘ zu haben, nicht nur im Alltagstrott zu sein, einfach abzuschalten!

Martina Mahlkecht
Mittelberger

In dieser Ausgabe

Gemeinsam

Wir brauchen Zivilcourage und Respekt 4

Heimatspflege

Darum brauchen wir ein gutes Klimagesetz	6
Die Vorteile und die Folgen eines Klimagesetzes	9
So könnte ein Klimagesetz funktionieren.....	11
75. Jahreshauptversammlung in Branzoll	13
Der Heimatspflegeverband und die Demokratie.....	15
Auszeichnung der Bauernjugend für den HPV.....	17
Neues Mitglied kommt aus Brixen	18
Tscherms diskutiert über Bauen und Architektur	19
Latsch: Schießstand wird zur Schatzkammer	20
In Lana wird Obmann bestätigt	22
Im Gedenken an Maria Mutschlechner.....	23
So sieht die Tracht des Jahres aus.....	24
Arge Volkstanz wählt neuen Vorstand	26

Blasmusik

Marschmusikbewertung im Passeiertal	28
30 Jahre Innsbrucker Promenadenkonzerte	33
„Abenteuer Musikkapelle“ – Projekt der Bürgerkapelle Lana ...	34
Österreichisches Blasmusikforum 2025	36
Stadt Musikkapelle Meran beim „Flicorno d'Oro“	37
Gold für die Musikkapelle St. Lorenzen	38
Brassband Bozen Überetsch ist Europameister	39
Frühjahrskonzert der Musikkapelle Pfalzen	40
Escape-Konzert der Musikkapelle Völser Aicha	41
Osterkonzert der Musikkapelle Prissian	42
50 Jahre Frühjahrskonzert der Musikkapelle Naturns	43
170 Jahre Musikkapelle Andreas Hofer	44
Josefikonzer der Bürgerkapelle St. Michael Eppan	45
Frühjahrskonzert der Pfarrmusik Olang	45
Gemeinschaftskonzert in Ridnaun	46
Frühjahrskonzert der Musikkapelle Kiens	47
175 Jahre Musikkapelle Niederdorf	48
Heinz Plunger: 65 Jahre Treue zur Blasmusik	49
70 Jahre ... und kein bisschen leise	50
„Gestik des Dirigierens“ von Stéphane Delley	51
„Recondita armonia“ von Riccardo Muti	52
„Egno von Eppan“ von Gottfried Veit	53
kurz notiert – Neues von den Musikkapellen	54

Chorwesen

Der neu gewählte Vorstand des SCV stellt sich vor	59
Die neue Verbandschorleiterin Ulrike Malsiner.....	61
Stephen Lloyd über „Musical Fever Forever“	62
Das Passionssingen des Bezirkes Pustertal im SCV.....	63
Abschluss Singende Klasse – Singende Schule.....	64
Rückschau auf den Singtag für Junggebliebene	64
Die Frühjahrstagung der AGACH	65
Neue Rubrik PERSÖNLICH	66
Der Kinder- und Jugendchor Algund stellt sich vor.....	67
Das Südtiroler Vokalensemble und Dvoráks „Stabat Mater“	68
Der Kirchenchor Stilfes reist in die Vergangenheit	70
Das Fastenkonzept des Kirchenchores St. Jakob/Pfitsch	71
Ein ganz besonderes Jubiläum in St. Christina.....	71
9 x 50 Jahre Gesang für den Chorverein St. Pauls	72
Pfarrchor Lana: ein bunter Liederstrauß zum Muttertag	72
Flat Caps, KC & Jugendchor St. Cristina im Gemeinschaftskonzert.....	73
60 Jahre Singkreis Runkelstein	74
Generationswechsel beim Stiftschor Neustift.....	75

Impressum

Mitteilungsblatt

- des Verbandes Südtiroler Musikkapellen
Redaktion: Stephan Niederegger, kulturfenster@vsm.bz.it
- des Südtiroler Chorverbandes
Redaktion: Paul Bertagnolli, info@scv.bz.it
- des Heimatspflegeverbandes Südtirol
Redaktion: Florian Trojer, florian@hvp.bz.it

Anschrift:

Schlernstraße Nr. 1 (Waltherhaus), I-39100 Bozen
Tel. +39 0471 976 387 – info@vsm.bz.it

Raiffeisen-Landesbank Bozen
IBAN = IT 60 S 03493 11600 000300011771
SWIFT-BIC = RZSBIT2B

Jahresabonnement = 20,00 Euro

Ermächtigung Landesgericht Bozen Nr. 27/1948
presserechtlich verantwortlich: Stephan Niederegger
Druck: Ferrari-Auer, Bozen

Das Blatt erscheint zweimonatlich am 15. Februar, April, Juni, August, Oktober und Dezember. Redaktionsschluss ist der 15. des jeweiligen Vormonats.
Eingesandte Bilder und Texte verbleiben im Eigentum der Redaktion und werden nicht zurückerstattet. Die Rechte an Texten und Bildern müssen beim Absender liegen bzw. genau deklariert sein. Die Verantwortung für die Inhalte des Artikels liegt beim Verfasser. Die Wahrung der Menschenwürde und die wahrheitsgetreue Information der Öffentlichkeit sind oberstes Gebot. Der Inhalt der einzelnen Beiträge muss sich nicht mit der Meinung der Redaktion decken. Nachdruck oder Reproduktion, Vervielfältigung jeder Art, auch auszugsweise, sind nur mit vorheriger Genehmigung der Redaktion erlaubt. Sämtliche Formulierungen gelten völlig gleichrangig für Personen beiderlei Geschlechts.

– gefördert von der Kulturabteilung
der Südtiroler Landesregierung



Deutsche Kultur

Wir brauchen Zivilcourage und Respekt

Verbände unterstützen Kampagne des Landes

Respekt und Wertschätzung sind Güter, die die Gesellschaft zusammenhalten. Gerade in Vereinen und Verbänden wird Respekt anderen, der Gemeinschaft, aber schlussendlich auch sich selber gegenüber tagtäglich gelebt.

Deshalb ist es wohl nicht nur ein symbolisches Zeichen, dass drei der größten Verbände des Landes, der Südtiroler Chorverband (SCV), der Heimatpflegeverband (HPV) und der Verband Südtiroler Musikkapellen (VSM), die Kampagne „Respect“ der Südtiroler Landesregierung als Partner unterstützen. Bei der Vorstellung der Kampagne im Mai kam zum Ausdruck, dass Respekt im Grunde die unverzichtbare Basis gerade einer individualistischen und multikulturellen Gesellschaft ist. Aus dieser Perspektive kommt den Verbänden mit ihrer kulturell-sozialen Arbeit eine ganz besondere und zukunftsweisende Aufgabe zu.

Der Mensch ist ein soziales Wesen

Das fundamentale Wissen und Gefühl, dass der Mensch nicht nur ein Tier ist, das überleben und möglichst viele Vorteile genießen will, scheint in der Weltpolitik, aber auch im Alltag manchmal verlorenzugehen. Dabei stützt sich nicht nur die westlich-europäische Gesellschaft und Kultur auf das durch Philosophie, Religion und menschliche Erfahrung beruhende Wissen, dass der Mensch ein rationales und soziales Wesen ist. Bereits der antike Philosoph Aristoteles definierte den Menschen als soziales Lebewesen, das nur in der Gemeinschaft glücklich werden kann. Darauf verwies bei der Vorstellung der Kampagne auch die Universitätsprofessorin und Soziologin Elisabeth Tauber: „Wir müssen uns bewusst werden, dass wir als Menschen nur in der Gemeinschaft überlebensfähig sind. Respekt sollte eine Grundhaltung in unserem Leben sein.“ Dass viele Menschen auch im Alltag die Erfahrung machen, dass diese



Einstellung nicht mehr selbstverständlich ist, betonte Landesrätin Ulli Mair: „Wir möchten auf gesellschaftliche Entwicklungen hinweisen, die viele von uns mit Sorge beobachten und einen bewussten Blick darauf lenken. Mit dieser Kampagne wollen wir nicht belehren, sondern

bewegen.“ Zum Respekt gehöre wesentlich auch Zivilcourage. Mair kündigte an, dass im nächsten Jahr erstmals ein Preis für Zivilcourage vergeben werde, um positive Vorbilder zu würdigen. Wer anderen gegenüber nicht respektvoll sei, schade schlussendlich sich selber.

Die Kultur-Verbände als Orte des Respekts

Im Rahmen der Initiative engagieren sich Akteurinnen und Akteure aus verschiedenen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens gemeinsam für Respekt. Dabei steht jeder Buchstabe des Wortes „Respect“ für einen bestimmten Themenbereich, den es als Gesellschaft zu leben und zu gestalten gilt: Rücksicht, Empathie, Sicherheit, pazienza (Geduld), equità (Gerechtigkeit), coraggio (Mut) und Toleranz.

Wenn man die Leitbegriffe betrachtet, erkennt man, welche wertvolle Aufgabe die Verbände als Gemeinschaft und ihre Mitglieder leben. Denn ist nicht alles in einem Verband auf Rücksicht aufgebaut? Rücksicht zu nehmen bedeutet, Raum zu schaffen für andere Perspektiven, andere Bedürfnisse, andere Lebensrealitäten. Das Besondere an der Vereinstätigkeit ist – ob es nun die Beschäftigung mit Musik und Lied oder mit dem wertvollen Erbe der Heimat ist – dass die Haltung der Rücksicht bereits im Gegenstand selbst vorausgesetzt wird: Nur mit einer Haltung der Rücksicht kann ich die Schönheit der Musik oder der Landschaft erkennen oder schätzen. So lernt man schon sozusagen im „Trockentraining“, was es heißt, mit Respekt einer Sache und natürlich dann auch einem Menschen zu begegnen.

Das gilt in besonderem Maße für den zweiten Leitbegriff, die Empathie, eine besonders wertvolle Eigenschaft, die heute oft verlorenzugehen scheint. Die Fähigkeit, sich in die Einstellungen anderer Menschen – aber eben auch in ein Kunstwerk, in die Natur – einzufühlen, ist der erste Schritt zu echtem Verständnis und damit zu Respekt. Auch hier wird deutlich, wie sehr Verbände, die sich mit kulturellen Gütern, sei es Musik, Landschaft, Architektur befassen, von Natur aus zur Empathie erziehen.

RÜCKSICHT

EMPATHIE

SICHERHEIT

PAZIENZA (GEDULD)

EQUITÁ (GERECHTIGKEIT)

CORAGGIO (MUT)

TOLERANZ

Aber indirekt fördern sie damit auch die Sicherheit, die als dritter Unterbegriff angeführt wird: das Grundbedürfnis, das heute viele vermissen. Gerade kulturelle und soziale Arbeit schafft Vertrauen und baut Aggressionen ab, lenkt das menschliche Tun auf kulturell und sozial wertvolle Ziele und schafft so Zusammenhalt und Geborgenheit. Auch die vierte Säule des Respekts, die Geduld, wird in den Verbänden gepflegt. Die Beschäftigung mit Musik, Gesang und Kultur erfordert Geduld, führt zu einer mental gesunden Verlangsamung und stärkt die Menschen: Denn in einer schnellen Welt ist Geduld ein Zeichen von Stärke. Zuhören, Warten und

Verzeihen schaffen Raum für echten Respekt.

Auch für die Gerechtigkeit, welche die Kampagne auch als Teil einer respektvollen Haltung anführt, ist das Vereinsleben der Kulturverbände ein lebendiges „Labor“, schließlich vereinen sich alle, unabhängig von Beruf oder Alter, im Zeichen einer gemeinsamen Tätigkeit, bei der soziale Unterschiede keine Rolle spielen.

Auch Mut und Zivilcourage gehören zur Haltung des Respekts. Dabei beginnt Zivilcourage oft im Kleinen. Wer trotz absehbarer Nachteile etwas

tut, das als richtig empfunden wird, ist mutig. Auch hier setzen die Verbände manchmal ein Zeichen, wenn es um den Schutz etwa der Kultur und der Heimat geht. Und vielleicht überträgt sich die Haltung des Muts auch auf die Mitglieder und ihren Alltag.

Das letzte Wort in der Reihe der Begriffe, die Respekt ausmachen, ist die Toleranz: Toleranz bedeutet, Unterschiede zu akzeptieren und zu respektieren. Sie ist der Schlüssel zu einem friedlichen

Zusammenleben und erfordert Respekt gegenüber anderen. Dass wir als musizierende, an Kunst, Schönheit und Geschichte interessierte Menschen grundsätzlich toleranter sind, ist nicht immer so, aber sehr wahrscheinlich.

Die Basis des Zusammenlebens und einer ethischen Grundhaltung ist nicht verhandelbar und auch kein Luxus.

Vielmehr hängt davon unsere Zukunft und unser Überleben ab. Dies zu vermitteln, ist gerade in der Zeit der Krise und so mancher „Respektlosigkeit“ auf allen Ebenen des Alltags, der Politik und Gesellschaft, wichtig. Die Verbände leisten bereits seit Jahrzehnten Arbeit im Sinne dieses Respekts. Und wie es sich zeigt, wird diese Aufgabe und diese große Bedeutung der Kultur-Verbände nicht unwichtiger werden, sondern vielmehr zunehmen, in dem Maße, als die Gesellschaft komplexer, chaotischer und rauer wird.

Paul Bertagnolli

Extremwetterereignisse sind die Folge des Klimawandels. Der Klimaplan 2040 soll diese Folgen abmildern, aber wenn Südtirol weiterhin Vorreiter im Klimaschutz in Italien bleiben will, braucht es auch ein hochwertiges Landesklimagesetz.

Foto: freepic



Darum brauchen wir ein gutes Klimagesetz

Tagung: Expert*innen und Politiker*innen bringen schlüssige Argumente



Organisator*innen und Vortragende bei der Tagung über das Klimagesetz

Im Jahr 2023 hat die Landesregierung den Klimaplan 2040 beschlossen, der noch mit den Vorschlägen des Klimabürgerrates und des Stakeholder-Forums zu ergänzen ist. Doch dieser Klimaplan wird nicht ausreichen, weil die Ziele nicht verpflichtend sind und das Maßnahmenpaket unvollständig ist. Auf einer internationalen Tagung des Dachverbandes für Natur- und Umweltschutz (DVN), Climate Action und Heimatpflegeverbands Südtirol wurde erörtert, wie der Klimaschutz in anderen Ländern geregelt ist. Und es wurde deutlich: Wir brauchen ein Landesklimagesetz.

Von wegen Klimaschutz!

Die Obfrau des Heimatpflegeverbandes Claudia Plaikner bringt Fakten auf den Tisch: „Angesichts der aktuellen Krisen und Bedrohungen ist der Klimawandel aus dem Fokus der Aufmerksamkeit gerückt. Aber: Er geht ungebrochen weiter. Laut Weltwetterorganisation gab es 2024 einen Temperaturanstieg von 1,5 Grad. In einigen Jahren werden es 2 Grad sein – eine Schwelle, vor der alle Klimaforscher*innen warnen. Und machen wir uns nichts vor: Der Alpenraum ist von der Erderhitzung noch stärker betroffen und damit auch Südtirol. Pro Kopf verbrauchen wir jähr-



lich rund fünf Tonnen CO₂. Würde man die importbedingten, grauen Emissionen einbeziehen, wären es deutlich mehr. Sehr bedenklich dabei: die Gesamtemissionen Südtirols scheinen seit 2019 anzusteigen, obwohl wir uns ihre Absenkung auf netto null bis 2040 zum Ziel gesetzt haben.“ Mit dem Klimaplan nehme Südtirol italienweit eine Vorreiterrolle ein. Aber: Was bringt der Plan, wenn wichtige Bereiche von CO₂-Emissionen wie im Verkehr, bei

der Heizung und in der Bauwirtschaft, unzureichend bearbeitet werden, wenn viele Maßnahmen ungenau gefasst sind und der Plan keine rechtliche Verbindlichkeit hat?“ Claudia Plaikner ruft zum zweiten Schritt auf: „Wenn Südtirol weiterhin Vorreiter im Klimaschutz in Italien bleiben will, muss ein hochwertiges Landesklimagesetz verabschiedet werden.“

Meint ihr's ernst?

„Der Klimaplan muss in gesetzliche Richtlinien gegossen werden. Sonst ist er das Papier nicht wert, auf dem er gedruckt wurde.“ Elisabeth Ladinsner, die neue Vorsitzende des Dachverbandes für Natur- und Umweltschutz, bringt es auf den Punkt. Und sie unterstreicht: „Südtirol könnte in Sachen Klimagesetz Vorreiter sein.“ Schließlich hätte das Land nicht nur Zuständigkeiten in vielen für das Klima relevanten Bereichen. Mit der Wasserkraft und der Sonnenenergie wären auch zwei grundlegende Ressourcen in Mengen vorhanden, um Bestimmungen in einem möglichen Klimagesetz leichter umzusetzen, als es vielleicht anderswo möglich wäre. Elisabeth Ladinsners Aufruf an die Politik: „Wenn ihr es mit dem Klimaplan ernst meint, dann macht ein Gesetz!“

Wir sind viele!

„Wir brauchen ein Gesetz, um die Nichteinhaltung des Klimaplanes einklagen zu können.“ Ganz klar begründet auch David Hofmann von Climate Action South Tyrol die Notwendigkeit eines Klimagesetzes. Er ist froh darüber, dass bereits 40 Organisationen in ganz Südtirol ein solches Gesetz einfordern: „Je mehr wir sind, desto eher rückt das Thema ins Zentrum der Aufmerksamkeit.“ Und er ruft dazu auf, für sozial gerechte Maßnahmen bzw. Bestimmungen einzutreten.

Wirklich vorbildlich?

„Wir haben ein Klimaschutzgesetz. Aber das heißt nicht, dass wir in allem vorbildlich sind,“ so die Präsidentin des Klima-Sachverständigenrates von Baden-Württemberg Maike Schmidt. Ihr Bundesland hat schon 2013 ein Landesklimagesetz verabschiedet, das 2023 novelliert und ausgebaut worden ist. Die Treibhausgasemissionen konnten seit 1990 um rund 30 Prozent gesenkt werden. Dennoch zeigt das Beispiel Baden-Württemberg, dass der Weg zur Klimaneutralität ein sehr weiter ist. So waren 2023 erst 30 Prozent der für das festgesetzte Klimaziel von 2030 erforderlichen Windenergieleistung und rund 42 Prozent der erforderlichen Photovoltaikleistung installiert. Auf die Ziele von 2040 bezogen, waren es sogar nur 15 bzw. 22 Prozent (siehe Interview auf Seite 11).

Fixe Ziele setzen

„Österreich hat zwar seit 2011 ein Klimaschutzgesetz, aber es handelt sich um ein reines Auftrags- und Verhandlungsgesetz ohne Verpflichtungen.“ Diese Feststellung der Juristin Viktoria Ritter spricht Bände. Die Expertin für Umwelt- und Klimaschutzrecht der Allianz der österreichischen Umweltverbände (ÖKOBÜRO) sagt deshalb auch: „Effektiv ist dieses Gesetz keinesfalls.“ Und sie warnt Südtirol deshalb davor, bei einer eventuellen Erstellung eines Klimagesetzes dieselben Fehler zu begehen, wie sie in Österreich passiert sind, u. a., sich keine fixen Ziele zu setzen und keine Sanktionsmechanismen ins Gesetz einzubauen. ÖKOBÜRO fordert deshalb in Österreich schon seit langem ein neues Klimaschutzgesetz mit „klarer Zuständigkeitsverteilung“, „verbindlichen Klimaschutzplänen“, „einem verbindlichen Ausstiegsplan aus den fossilen Energieträgern“ und mit



Senator Luigi Spagnolli und seine Kollegin Aurora Floridia haben im Senat einen Vorschlag für ein Klimagesetz eingebracht.

einem „effektiven Sofortmechanismus bei Zielverfehlungen“. Die neue Bundesregierung hat ein solches Gesetz schon angekündigt. Viktoria Ritter zweifelt angesichts der Koalition zwischen ÖVP, SPÖ und den liberalen Neos jedoch daran, dass ein solches Gesetz zustande kommt und dann auch effektiv gestaltet ist.

Italien, der Nachzügler

Im Juni 2023 hat eine parteiübergreifende Gruppe auch für Italien im Senat einen Entwurf für ein nationales Klimagesetz eingebracht. Die beiden Ersteinbringer, Aurora Floridia (Veneto, Gruppe Autonomie) und Luigi Spagnolli (Südtirol, Gruppe Autonomie) wollen, dass Italien im Klimaschutz möglichst rasch zur Mehrheit der EU-Län-

der aufschließt und die Eckpunkte der Klimapolitik auch gesetzlich festschreibt, denn „aktuell sind wir noch weit davon entfernt, die EU-Klimaziele bis 2050 zu erreichen.“ Italien werde laut aktuellen Daten noch sehr lange brauchen, um aus den fossilen Brennstoffen auszusteigen. Da Aurora Floridia auch Sprecherin des „Parlamentarischen Netzwerkes für eine gesunde Umwelt“ im Europarat ist, will sie das Recht auf Klimaschutz in der EU einklagbar machen. Senator Luigi Spagnolli begründet ein Klimaschutzgesetz mit der Verfassung: „Artikel 9 und 41 der Verfassung sprechen uns das Recht zu, in einer gesunden Umwelt zu leben, in der Artenvielfalt und Klimaschutz gewahrt werden.“ Das größte Problem bei der Durchsetzung eines Gesetzes sei das geringe Interesse an diesem Thema in Italien: „Reagiert wird immer erst, wenn es schon fast zu spät ist.“

Problematisch ist schließlich, dass Italien sogar vorhandene Mittel für den Klimaschutz nicht ausschöpft, wie Francesca Bellisai vom Mailänder Klimaschutzzentrum ECCO unterstreicht. Sogar die für den Klimaschutz vorgesehenen öffentlichen Gelder im Rahmen des Wiederaufbaufonds PNRR würden nicht rechtzeitig und transparent eingesetzt.

Edith Runer



Viktoria Ritter warnte davor, ein Klimaschutzgesetz ohne Sanktionsmöglichkeiten zu verabschieden.

Fotos: Hanna Battisti

Darum reicht ein Klimaplan nicht aus

Was im Landesklimagesetz enthalten sein wird und wer welche Rolle spielen soll

Im März 2025 wurde ein Manifest vorgestellt, das rund 40 Organisationen aus ganz Südtirol unterschrieben haben. Darin werden Landtag und Landesregierung aufgefordert, noch in dieser Legislaturperiode ein Landesklimagesetz zu verabschieden. Hier einige wichtige Fragen und Antworten dazu.

Warum reicht der Klimaplan bis 2040 nicht aus?

Weil die Ziele und Verfahren nicht gesetzlich festgeschrieben sind und der Klimaplan mit seinen Maßnahmen so eine zu geringe Wirkung hat. Werden die Klimaziele nicht erreicht, bleibt das folgenlos. Außerdem ...

- » sind die Maßnahmen im Klimaplan nicht richtig durchgerechnet; an einer Stelle eingesparte CO₂-Emissionen werden an anderer Stelle zusätzlich erzeugt.
- » gibt es keine Kontrollorgane, keine klaren Berichts- und Korrekturpflichten bei Zielabweichung;
- » fehlt ein robuster und handlungsfähiger Klima-Sachverständigenrat;
- » fehlt die permanente Einbeziehung der der Bürger*innen bzw. der Stakeholder,
- » fehlt eine Grundsatzbestimmung zur sozialen Abfederung der Maßnahmen, zumal sich Minderbemittelte Klimaschutz oft nicht leisten können – und vieles mehr.

Welche Vorteile bringt ein Landesklimagesetz mit sich?

- » **Planungssicherheit:** Ein Klimagesetz sorgt dafür, dass die Klimamaßnahmen optimiert werden. Zudem sind darin Verfahren zur Prüfung der Umsetzung und Wirksamkeit verankert. Das gilt für alle Akteure: Bürger, Unternehmen und öffentliche Körperschaften.
- » **Verbindlichkeit:** Dadurch werden diese Pläne erst rechtlich bindend. Politik und Verwaltung können sich auf eine solche Grundlage berufen.



Roland Plank (l.) vom Dachverband für Natur- und Umweltschutz und Thomas Benedikter vom Heimatspflegeverband stellen den Vorschlag für ein Südtiroler Klimagesetz vor.

Foto: Hanna Battisti

- » **Effizienz:** Durch eine klare Regelung werden wir als Gesellschaft effizienter. Die Wahrscheinlichkeit, bis 2040 klimaneutral zu sein, steigt deutlich.
- » **Gerechtigkeit:** Durch die spezifische Berücksichtigung der sozialen Aspekte im Landesgesetz wird Klimaschutz sozial gerecht umgesetzt.
- » **Gesetzliche Verankerung:** Last but not least bildet das Landesklimagesetz den gesetzlichen Anker sowohl des Klimaplan als auch der Nachhaltigkeitsstrategie.

Was sollte ein Landesklimagesetz regeln? Wie in den Bundesländern Deutschlands und in den Schweizer Kantonen üblich, regelt ein solches Gesetz unter anderem Ziele, Verfahren, zuständige Verantwortungsträger, Berichtspflichten und Steuerungsaufgaben im Bereich Klimaschutz und Energiewende. Davon können weitere

Sektorengesetze für komplexe Einzelbereiche wie für den Ausbau der Photovoltaik oder die Einschränkung der Bodenversiegelung abgeleitet werden. Teil eines Landesklimagesetzes ist auch die Anpassung einer Vielzahl von Einzelartikeln in geltenden Landesgesetzen.

Es geht also weniger um Gebote oder gar Verbote mit Gültigkeit für alle, sondern vor allem das Land selbst und die Gemeinden werden in die Pflicht genommen. Klimaneutralität bis 2040 als oberstes Ziel soll festgeschrieben werden. Will heißen: Es dürfen dann auf dem Landesgebiet nur mehr so viele Treibhausgase erzeugt werden, wie durch neu geschaffene CO₂-Senken absorbiert werden können. Und das in nur 15 Jahren, obwohl die CO₂-Emissionen derzeit noch ansteigen. Klimaschutz muss also weit ernster genommen werden als bisher.

Welche Aufgaben sollte das Land im Zuge eines Klimagesetzes haben?

Der öffentlichen Hand kommt beim Klimaschutz und in der Klimawandelanpassung eine allgemeine Vorbildfunktion zu. Das Land soll schon bis 2035 für die eigenen Bereiche (Führung von Immobilien und Liegenschaften aller Art, Fuhrpark, Sonderbetriebe des Landes) Klimaneutralität erreichen. Es muss alle fünf Jahre den Klimaplan erstellen und nach Begutachtung durch den Landtag genehmigen. Diesem Plan müssen sowohl die Fachpläne des Landes als auch die Gemeindeentwicklungsprogramme angepasst werden. Das Land verpflichtet sich zudem, in Abstimmung mit dem gesamtstaatlichen Plan zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels (PNACC) und dem Landeszivilschutzplan, einen Landesplan zur Anpassung an die Klimawandelfolgen zu erstellen und in Kraft zu setzen. Auch ein Landesenergieplan ist notwendig.

Was kommt im Zuge eines Klimagesetzes auf die Gemeinden zu?

Auch sie sollten verpflichtet werden, alle fünf Jahre einen kommunalen Klimaplan vorzulegen, was bisher oft freiwillig geschehen ist. Für spezielle Klimaschutzprojekte könnten die Gemeinden zusätzlich vom Land gefördert werden. Ganz wesentlich wäre die Pflicht zur kommunalen Wärmeplanung. Diese Aufgaben könnten die Gemeinden am besten wahrnehmen, weil sie den genauen Überblick und direkten Draht zur Bevölkerung haben.

Wer bewertet bzw. kontrolliert die Umsetzung der Maßnahmen?



Der Permafrost im Hochgebirge ist für die geologische Stabilität enorm wichtig. Taut er aufgrund der Erderwärmung auf, kommen riesige Felsmassen in Bewegung. Foto: Pixabay

Das wäre der Klima-Sachverständigenrat, ein unabhängiges wissenschaftliches Gremium, das die Klimapolitik laufend begutachtet und bewertet und das selbst Vorschläge für einen wirksamen Klimaschutz einbringen darf. Dafür braucht es wissenschaftliche Autorität, eine entsprechende Ausstattung mit Finanzen und Personal, kurzum eine eigene Geschäftsstelle.

Wie sollten die Bürger*innen einbezogen werden?

Vor jeder Neufassung des Klimaplans, also alle fünf Jahre, müsste die Bevölkerung das Recht auf Mitsprache durch Bürgerräte und zweimonatige Vernehmlassung haben. Die Stakeholder, also die Vertreter*innen der Interessengruppen, sollen jährlich auf einer Klimaschutz-

Jahreskonferenz zu Wort kommen. Alle Bürger*innen sollten darüber hinaus auf einer Plattform mit dem Titel „Klima-Tatenbank“ Vorschläge und Best-Practice-Beispiele einbringen dürfen.

Welche Rolle sollen Umweltschutzorganisationen in der Klimapolitik spielen?

Sie sind die Wächter und die treibenden Kräfte. Wenn erkennbar wird, dass die vorgesehenen Maßnahmen zum Klimaschutz nicht ausreichen, um die Klimaziele zu erreichen, müssten die Umweltschutzorganisationen eingreifen dürfen. Sie sollten über ein formales Antragsrecht verfügen, eine Nachbesserung des Klimaplans mit konkreten Vorschlägen einzufordern.

HPV/Thomas Benedikter



Zahlreiche Vertreter*innen verschiedener Interessengruppen nahmen an der Fachtagung teil. Das zeigt, wie wichtig das Thema ist.

Foto: Hanna Battisti

„Wir meinen es ernst mit dem Klimaschutz“

Expertin Maike Schmidt über das Klimagesetz und dessen Hürden in Baden-Württemberg

Was 40 Organisationen in Südtirol anstreben, das hat das deutsche Bundesland Baden-Württemberg schon seit 2013: ein Klimaschutzgesetz. Doch obwohl dieses Gesetz als Musterbeispiel gelten kann, gibt es gar einige Herausforderungen bei der Umsetzung. Darüber haben wir mit der Präsidentin des Klima-Sachverständigenrates Ing.in Maike Schmidt gesprochen.

KulturFenster: Welche Rolle spielt der Klima-Sachverständigenrat in der Klimapolitik von Baden-Württemberg?

Maike Schmidt: Der Klima-Sachverständigenrat hat eine wichtige Rolle, die im Klimaschutzgesetz festgeschrieben ist. Wir bekommen jedes Jahr von den einzelnen Ministerien die Berichte zu den erfolgten Klimaschutzmaßnahmen. Auf dieser Basis erarbeiten wir dann den Prüfbericht zum Fortschritt der Klimapolitik und schlagen neue Maßnahmen vor, wenn wir feststellen, dass wir in bestimmten Bereichen nicht auf Pfad sind. Unsere Stellungnahme wird dann immer im September dem Landtag und den Ministerien übermittelt. Dann gibt es dazu eine Kabinettsdebatte, und danach wird entschieden, was man aus unseren Aussagen macht.

KF: Kann der Klima-Sachverständigenrat auch eigenständig aktiv werden?

Schmidt: Auf jeden Fall, und meistens tun wir das in Form von Kurzpapieren zu Themen, die wir für sehr wichtig halten und die wir eigenständig veröffentlichen. Wir haben ein, zwei Mal im Jahr zudem einen Termin im Umweltausschuss des Landtages, sodass auch da ein Austausch stattfinden kann. Auf Anfrage gehen wir auch in Fraktionssitzungen und diskutieren mit den Landtagsabgeordneten Themen, die ihnen am Herzen liegen. Wenn Bedarf

entsteht, legen wir unsere Positionen zu bestimmten Fragen dar. Wir gehen auch aktiv auf Ministerien zu, um Maßnahmen und Vorschläge zu besprechen. Oft gibt's da Erläuterungsbedarf. Nicht zuletzt kann uns der Landtag mit Sondergutachten beauftragen.

KF: Baden-Württemberg ist trotz verbindlichem Klimagesetz und Klima-Maßnahmen-Register derzeit nicht auf Kurs bei der Reduzierung der CO₂-Emissionen. Wie muss die Landesregierung hier laut Gesetz vorgehen?

Schmidt: Es gibt einen im Klimaschutzgesetz verankerten Korrekturmechanismus. Wenn beim Projektionsbericht eine erhebliche Abweichung auftritt, muss die Landesregierung die Erheblichkeit dieser Abweichung feststellen und in der Folge innerhalb von vier Monaten neue Maßnahmen ergreifen, die zurück auf den Zielpfad führen sollen. Hier muss die gesamte Landesregierung reagieren, nicht nur die einzelnen Ministerien. Wenn keine Kabinettsbefassung stattfindet und keine Zielverfehlung festgestellt wird, dann gibt es tatsächlich keine Aktivität. Das kann auch passieren.

KF: Wenn nun Baden-Württemberg seine Klimaziele bis 2040 nicht einhält, drohen dem Land Sanktionen seitens des Bundes?

Schmidt: Nein, das Klimagesetz hat sich Baden-Württemberg ganz freiwillig gegeben. Es gibt

keine Verpflichtung seitens des Bundes, solche Ziele zu verankern. Das war unsere Eigeninitiative, um einen angemessenen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. In Deutschland haben wir das Ziel, bis 2045 treibhausgasneutral zu werden. Wenn nun Baden-Württemberg das bis 2040 nicht schafft, gibt es noch etwas Spielraum. Insofern gibt es auch keine Sanktionsmechanismen.

KF: Welche sind heute die umstrittensten Baustellen in der Klimaschutzpolitik in Baden-Württemberg?

Schmidt: Wir sehen die größten Herausforderungen bei der Transformation im Verkehr, weil hier Maßnahmen alle Personen betreffen, weil hier das Auto als Symbol der Freiheit gesehen wird und man sehr sensibel auf Maßnahmen reagiert, die den Anschein der Bevormundung von Freiheitsrechten haben. Da haben wir großes Konfliktpotenzial. Genauso in der Landwirtschaft: Wir sehen, dass sie unter den Folgen des Klimawandels deutlich leidet, aber die Betroffenen keine klare Strategie haben, wie sie damit umgehen wollen. Mit unseren Vorhaben treffen wir da nicht immer auf Gehör, weil sie sich gegen Veränderungen wehren. Im letzten Jahr ging es um den Agrardiesel, ein Teil der Steuerbefreiung sollte abgeschafft werden. Da hatten wir Güllehaufen auf der Autobahn und Traktoren in Berlin – ein Aggressionspotenzial, das man sich kaum vorstellen kann. Deswegen ist man hier sehr zurückhaltend.



Für breite Akzeptanz zu sorgen, ist heute nicht mehr so einfach. Aber uns bleibt nichts anderes übrig. Es bringt nichts, nur ein Ziel zu formulieren und es nicht mit Maßnahmen zu unterlegen.

Maike Schmidt

KF: Ganz allgemein, warum braucht es eine Klimaschutzgesetzgebung auch auf regionaler Ebene, also in Deutschland auf Länderebene?

Schmidt: Baden-Württemberg hatte das länger überlegt, und das Ziel war vor allem Verlässlichkeit und Planungssicherheit zu geben. Man wollte den Unternehmen signalisieren: Wir meinen es ernst mit dem Klimaschutz, der Rahmen wird gesetzt, es gibt kein Zurück. Klimaschutz bleibt ein wichtiges Thema, und wir wollen sogar ambitionierter sein als andere. Natürlich können Landesklimagesetze in einzelnen Bereichen Regelungslücken schließen, die auf Bundesebene oder auf EU-Ebene nicht adressiert werden, wie z. B. bei der Wärmeplanung. Dasselbe gilt für die Pho-

tovoltaikpflicht. So kann man Ansätze auf Landesebene finden, in der Klimapolitik zu regeln und zu steuern.

KF: Glauben Sie, dass Baden-Württemberg die Klimaneutralität bis 2040 schaffen wird?

Schmidt: Ja, das kann man auf jeden Fall schaffen, aber nur wenn man tatsächlich stringente Klimaschutzpolitik betreibt und Maßnahmen konsequent durchzieht. Es bringt nichts, nur ein Ziel zu formulieren und es nicht mit Maßnahmen zu unterlegen.

KF: Ist Baden-Württemberg also konsequent genug?

Schmidt: Das ist einer der Kritikpunkte: Wir haben bisher all jene Maßnahmen

umgesetzt, die relativ einfach und ökonomisch ohnehin sinnvoll waren. Aber wenn wir überall auch die wirkungsvollsten Maßnahmen umsetzen wollen, werden wir tiefer eingreifen und die Bevölkerung dabei mitnehmen müssen, damit diese auch zu Verhaltensänderungen bereit ist. Die müssen aber gut erklärt und so ausgestaltet sein, dass es für die Einzelpersonen von Vorteil ist, sich klimafreundlich zu verhalten. Das wird noch ein dickes Brett, das zu bohren ist. Für breite Akzeptanz zu sorgen, ist heute nicht mehr so einfach. Aber uns bleibt nichts anderes übrig. Wir haben nur diese eine Erde, und wenn wir die nicht schützen, wird es hier nicht mehr lebenswert sein.

Interview: Thomas Benedikter

Ein JA der Kultur

Hans-Christoph von Hohenbühel zur Initiative für ein Landesklimagesetz

Es steht mir als Vorsitzendem des Südtiroler Kulturinstituts nicht zu – und ich möchte diesen Anspruch auch nicht erheben –, im Namen der Kulturschaffenden unseres Landes zu sprechen. Aber ich bin überzeugt: Die Kultur kann und muss eine mitentscheidende Rolle in der gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Klimawandel spielen.

Der Klimawandel betrifft uns alle. Er bedroht nicht nur das ökologische Gleichgewicht unseres Planeten. Er verändert auch unser kulturelles Erbe, unsere Lebensweise und unsere künstlerischen Ausdrucksformen. Deshalb ist es essenziell, dass auch der Kulturbereich Verantwortung übernimmt und sich klar und engagiert für ambitionierte Klimaschutzmaßnahmen einsetzt. Wissenschaft liefert uns Fakten, Politik ringt um Lösungen. Aber die Kultur – sie spricht unsere Vorstellungskraft an. Sie erzählt Geschichten. Sie stellt unbequeme Fragen. Sie schafft Empathie. Und sie kann uns zeigen, wie eine andere, nachhaltigere Welt aussehen könnte.

Warum soll die Kultur ein Klimaschutzgesetz unterstützen?

1. Weil Kultur Veränderung möglich macht. Klimaschutz ist nicht nur eine technische

oder politische Herausforderung, sondern ein kultureller Wandel. Kultur prägt, wie wir leben, denken, fühlen. Sie beeinflusst unsere Werte, unser Konsumverhalten, unsere Visionen von Zukunft. Und genau darin liegt ihr transformierendes Potenzial.

2. Weil Kultur Vertrauen schafft und Teilhabe fördert. Kulturelle Räume sind Orte des Austauschs. Sie bringen Menschen ins Gespräch über Grenzen, Herkunft und Milieus hinweg. Sie können Brücken bauen zwischen Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft. Gerade dort, wo Klimaziele abstrakt oder überfordernd erscheinen, kann Kultur Verbindungen schaffen und Orientierung geben.



3. Weil Kultur handelt. Viele Kultureinrichtungen arbeiten längst daran, ökologisch nachhaltiger zu werden durch grünere Produktion, klimaneutrale Veranstaltungen oder gezielte Programmgestaltung. Ein Klimaschutzgesetz kann diesen Wandel sichtbar machen, fördern und verstärken. Ein wirksames Klimaschutzgesetz muss sich auf wissenschaftliche Erkenntnisse stützen. Doch sein gesellschaftlicher Erfolg hängt auch von Dialog, Toleranz und einem offenen Austausch ab. Genau jene Werte, die die Kultur lebt und stärkt. Wir brauchen Verständigung statt Polarisierung. Begegnung statt Blockade. Und eine Sprache, die verbindet.

Die Kulturbranche steht bereit, Verantwortung zu übernehmen. Sie bekennt sich zur Nachhaltigkeit und unterstützt alle Maßnahmen, die dem Schutz unseres Planeten dienen. Wir Kulturschaffenden wissen um die Dringlichkeit dieser Herausforderung, und wir unterstützen Initiativen, die für konkrete, nachhaltige und zukunftsorientierte Klimapolitik eintreten.

Denn Kultur ist nicht nur Spiegel unserer Gesellschaft. Sie ist auch Stimme für ihre Zukunft.

Hans-Christoph von Hohenbühel

Klimaschutz ist nicht nur eine technische oder politische Herausforderung, sondern ein kultureller Wandel.

Hans-Christoph von Hohenbühel

Lobby für Heimat und Umwelt

75. Jahreshauptversammlung des Heimatpflegeverbandes Südtirol in Branzoll

Im geschichtsträchtigen Branzoll fand Mitte April die 75. Jahreshauptversammlung des Heimatpflegeverbandes Südtirol statt.

Branzoll war einst der nördlichste Flusshafen an der Etsch und ein bedeutender Umschlagplatz für Waren aus dem Mittelmeerraum. Zahlreiche herrschaftliche Ansitze und historische Wirtschaftsgebäude im Ortskern zeugen bis heute von dieser Blütezeit. Bei einer Dorfführung mit Heimatpfleger Giorgio Bertinazzo und einem Festvortrag von Günther Pallaver standen die wirtschaftliche, kulturelle und sprachliche Bedeutung des Ortes im Mittelpunkt – insbesondere die historische Flößerei, die auf Initiative des Heimatpflegevereins Branzoll als immaterielles UNESCO-Kulturerbe wiederbelebt werden soll. Günther Pallaver schlug dabei auch Brücken zum Thema Demokratie und Mitsprache und würdigte dabei die Rolle des Heimatpflegeverbandes (siehe Bericht auf Seite 15).

Bewusstsein als Basis

Obfrau Claudia Plaikner verwies in ihrer Rede auf die großen Herausforderungen unserer Zeit – Klimawandel mit Naturkatastrophen, Rückgang der Biodiversität, Ressourcenverbrauch, übersteigerter Individualismus, Migration, demographischer Wandel, Teuerung, Krieg, Radikalismus und Rechtstextremismus und einiges mehr. Wie können wir diesen Phänomenen begegnen? „Es braucht Verankerung und einen sicheren Hafen“, so die Antwort der Obfrau auf diese Frage. „Das Bewusstsein über unsere Herkunft, unsere Geschichte, aber auch die Wertschätzung unserer Traditionen, der Sprache, des charakteristischen Landschaftsbildes, der gewachsenen Gemeinschaftsformen – kurz, unserer Kultur, bildet die Basis dafür, dass wir uns dem Neuen und Unwägbareren stellen können.“ Es sei auch in Zukunft wichtig, sich mit Überliefertem, Erprobtem zu beschäftigen, und von dieser soliden Basis aus neue Themen weltoffen und wertorientiert aufzugreifen.



Um die Herausforderungen der Zukunft ging es bei der Jahreshauptversammlung in Branzoll.

Claudia Plaikner unterstrich auch die Forderung des Verbandes nach einem Landesklimagesetz (siehe eigenen Bericht). Und sie begründete die Tatsache, dass sich der Verband zunehmend auch mit Umweltthemen beschäftige, mit der Not-

wendigkeit angesichts des dramatisch voranschreitenden Klimawandels. Man nehme die Sorgen der Menschen ernst, sei nicht konfliktscheu und suche den Kontakt mit den politischen Verantwortungsträgern.

Wichtige Termine 2025

Trachtenexkursion: Die Veranstaltung, die auf die Initiative des Österreichischen Trachtenverbandes zurückgeht und an der stets auch die ARGE Tracht im Heimatpflegeverband teilnimmt, findet vom 16. bis zum 19. Oktober 2025 in Südtirol statt. Es werden Südtiroler Trachten präsentiert, zudem Weber, Klöppler, Federkielsticker, Lederhosenschneider und Trachtenschuhmacher sowie zwei Trachtenmuseen besucht, die Trachtenzubehör fertigen.

Dialekt-Veranstaltung: Vom 17. bis 19. Oktober 2025 findet auch die Generalversammlung des Internationalen Dialektinstitutes (IDI) auf Schloss Goldrain mit sprachgeschichtlichen Exkursionen, Vorträgen, Lesungen und Podiumsdiskussionen statt.

Tag des offenen Denkmals: Er findet im Herbst statt und wird die Strohdächer in den Mittelpunkt stellen. Gemeinsam mit dem Denkmalamt wird der Heimatpflegeverband Menschen einladen, die sich vor Ort ein Bild von der großartigen Technik der Strohdachkonstruktion und dem großen Engagement derjenigen machen können, die diese Häuser instandhalten.

Auf Gaismairs Spuren: Anlässlich der Tiroler Bauernkriege vor 500 Jahren möchte der HPV bei einer Kulturfahrt im Herbst den Südtiroler Spuren und Stätten des Wirkens von Michael Gaismair folgen – ausgehend von seinem Geburtshaus in Tschöfs, weiter nach Brixen und Neustift bis nach Prösels. Der Termin wird rechtzeitig bekanntgegeben.



HPV-Obfrau Claudia Plaikner richtete an die Politik die Forderung nach einem Landesklimagesetz.



HPV-Ortsobfrau Bruna Corteletti begrüßte die Mitglieder.

Lob für Heimatmappe

Geschäftsführer Florian Trojer gab in seinem Bericht Einblick in ein besonders aktives Verbandsjahr, u. a. mit der Jubiläumsausstellung „75 Jahre Heimatpflegeverband Südtirol“ in Kooperation mit dem Südtiroler Künstlerbund. Er bedankte sich

beim Amt für Deutsche Kultur sowie bei der Stiftung Südtiroler Sparkasse für die Unterstützung bei der Umsetzung des erfolgreichen Projektes „Heimatmappe“. Diese begleite inzwischen mehr als 13.000 Schüler*innen von der 1. bis zur 3. Klasse der Grundschule. Gabriele Crepaz, Vertreterin der Sparkassenstiftung, lobte das

Projekt: „Gute Kinderliteratur erkennt man daran, dass sie auch für Erwachsene funktioniert. Mich hat die Heimatmappe neugierig gemacht – und Neugierde ist das, was uns am Leben hält.“ Die Mappen für die 4. und 5. Klassen befinden sich derzeit in Ausarbeitung.

Tracht des Jahres

Kulturlandesrat Philipp Achammer dankte dem Heimatpflegeverband für die enge Zusammenarbeit bei der Erarbeitung des neuen Kulturgütergesetzes, das insbesondere Kleindenkmälern und Strohdächern neue Perspektiven eröffne, und er hob die Bedeutung der Vermittlung kultureller Werte an die junge Generation hervor. „Ich bin froh, dass es die mahnende und kritische Stimme des Heimatpflegeverbandes gibt“, so Achammer abschließend.

Zum Abschluss der Versammlung stellte Agnes Andergassen, Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Lebendige Tracht, die „Tracht des Jahres“ vor: Die Überetscher/Unterlandler Frauentracht (siehe Bericht auf Seite 24).

HPV



Führung durch das geschichtsträchtige Branzoll – Giorgio Bertinazzo (blaue Jacke) machte die Dorfführung zu einem spannenden Erlebnis.



Fotos: HPV

Aus der Redaktion

Ihre Beiträge (Texte und Bilder) für die **Seiten des Heimatpflegeverbandes** senden Sie bitte an: florian@hvp.bz.it

Für etwaige Vorschläge und Fragen erreichen Sie uns unter folgender Nummer: **+39 0471 973 693** (Heimatpflegeverband)

Redaktionsschluss für
die nächste Ausgabe des
„KulturFensters“ ist:
Dienstag, 15. Juli 2025

„In Achtung vor Mensch und Natur“

Der Historiker und Heimatpfleger

Günther Pallaver über Geschichte, Demokratie und Heimatpflege

Treffende Worte fand der Branzoller Politikwissenschaftler, Historiker, emeritierte Universitätsprofessor und Heimatpfleger Günther Pallaver in seinem Festvortrag – nicht nur, was die Geschichte und Gegenwart seiner Heimatgemeinde Branzoll betrifft, sondern auch, was den Begriff Demokratie, was die gegenwärtige Politik und die Rolle des Heimatpflegeverbandes Südtirol anbelangt. Hier einige Auszüge.

Günther Pallaver begann seinen Festvortrag mit einem Blick auf die Entstehung des Dorfes Branzoll. Er erinnerte an die erste urkundliche Erwähnung im Jahr 1181 und an die enge Verbindung zum Element Wasser, das die Gemeinde bis heute prägt. Er sprach vom „Fluch“ der zahlreichen Etsch-Überschwemmungen, aber auch vom „Segen“ der Etsch-Schifffahrt, die über Jahrhunderte Arbeit brachte und den Handel ankurbelte – bis 1913 das letzte Floß den Etschhafen verließ.

Vergiftetes Klima

Eindrücklich schilderte Günther Pallaver die dynamische Bevölkerungsentwicklung Branzolls, die immer wieder durch den Austausch mit südlicheren Regionen belebt wurde: durch die Flößerei, die Arbeiter aus dem Trentino anzog, durch Steinbrüche, die zahlreiche Menschen aus dem Süden beschäftigten, und durch italienischsprachige Dienstboten, Mägde und Tagewerker, die sich im Unterland niederließen. „In Branzoll gab es keine nennenswerten nationalen Konflikte, weil das Dorf auf einer langen, gemeinsamen Tradition der deutsch- und vorwiegend italienischsprachigen Österreicher*innen aufbauen konnte ... Alle sprachen eine gemeinsame Dachsprache, das Trentinerische, mit vielen deutschen Interferenzen.“ Im Kontrast dazu stand der aufkommende Nationalismus zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

„Er strebte ein Staatsvolk mit gemeinsamen Werten und Zielvorstellungen an, basierend auf einer homogenen Sprachengemeinschaft ... Damit vergiftete er das Klima des Zusammenlebens auch im historischen Tirol bis hinunter in die einzelnen Ortschaften“, so Pallaver.

Politik ohne Rücksicht

Der Historiker spannte den Bogen der Geschichte von Branzoll weiter bis hinauf in die Gegenwart und übte dabei auch Kritik an der Landespolitik, die mehrere umweltbelastende Projekte ins Unterland und auch nach Branzoll verlagert habe. So sei Branzoll unter anderem mit einer Kläranlage (in der die Abwässer von Bozen und einigen anderen Gemeinden gereinigt werden), einer Bauschutt-Recyclinganlage (die erst durch eine Bürgerinitiative gestoppt wurde) und einer Sondermüll-entsorgungsanlage belastet worden. In den kommenden Jahren werde die Gemeinde vom Bau der BBT-Zulaufstrecke belastet, ohne zu wissen, ob sie sogar einen 30 Hektar großen Verladebahnhof bekommt. All diese Entscheidungen würden „von oben“ getroffen.

Harte Bretter

An diesem Punkt brachte Günther Pallaver den Heimatpflegeverband ins Spiel, der als Lobby für Heimat und Natur gegen solche Entscheidungen über die Köpfe der Menschen hinweg kämpfe.

Der Verband setze sich für eine Landschaftsgestaltung „in Achtung vor Menschen

und Natur“ ein. Sie sei „Ausgangspunkt der Menschenwürde, mit der die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen von 1948 eingeleitet wird.“ Grund- und Menschenrechte gebe es nur in Demokratien, die auf Gleichheit, Freiheit, Solidarität und politischer Partizipation beruhen. Demokratie, so Pallaver, sei nicht bloß eine Abstimmungstechnik, sondern eine Kultur: „Sie ist seit jeher die Fähigkeit, politisch zu kommunizieren und auszuhandeln, weil Politik ein ... kommunikativer Prozess ist.“ Gerade heute brauche es eine deliberative Demokratie, also einen öffentlichen Diskurs und die aktive Teilhabe der Bürger*innen: „Diskurs und Entscheidung finden so zueinander.“

Mit Blick auf Branzoll fragte Pallaver in die Runde: „Wären unter diesen Prämissen Entscheidungen über die Bauschutt-Recyclinganlage anders ausgefallen?“ Und er blickte auch aufs restliche Land: „Wäre die bevorstehende Abholzung von Buchenwäldern in Kaltern vermeidbar? Oder die Olympia-Speicherbecken in Antholz? Hätten wir weniger Aufstiegsanlagen rund um den Sellastock? Keine Bedrohung einer Verbindung Monte Pana – Saltria?“ Pallaver zitierte den Soziologen Max Weber, der gemeint hat, die Politik sei „ein starkes langsames Bohren von harten Brettern mit Leidenschaft und Augenmaß zugleich“. Der Heimatpflegeverband bohre seit 76 Jahren dicke Bretter: „Dabei stellt sich nicht nur die Frage, was dieser Verband alles durchsetzen konnte, sondern eher, was wäre alles und was würde alles geschehen, wenn es den Heimatpflegeverband nicht gäbe.“

HPV



Was wäre alles und was würde alles geschehen, wenn es den Heimatpflegeverband nicht gäbe?

Festredner Günther Pallaver

Auf gutem Weg zum Unesco-Kulturerbe

Flößerei auf der Etsch: Landesregierung unterstützt Kandidatur

Ein erster Schritt ist getan: Die Landesregierung hat beschlossen, das Projekt des Heimatpflegeverbandes zu unterstützen, der die Eintragung der Flößerei im Unterland in die Repräsentative Liste des Immateriellen Kulturerbes der Unesco forciert.

Bereits seit 2022 ist die Flößerei durch die Initiative mehrerer Länder – darunter Österreich, Deutschland, Polen, Lettland, Spanien und Tschechien – als immaterielles Kulturerbe anerkannt. Mit dem vom Heimatpflegeverband Südtirol eingereichten Projekt soll nun eine Erweiterung um den Südtiroler Teil erfolgen. Nun gibt es – auf Vorschlag von Landesrat Peter Brunner – auch die offizielle Unterstützung durch das Land.

Die Flößerei hatte in Südtirol und in anderen Regionen Norditaliens eine jahrhundertalte Tradition – bis sie mit dem Bau der Eisenbahnen an Einfluss verlor. Sie prägte nicht nur den Handel, sondern auch das Handwerk, die Sprache und die Topografie



Das Gebäude der Zollstation in Branzoll ist als technisches Kulturgut ein Zeuge der Geschichte der Etschflößerei.

Foto: LPA/Landesdenkmalamt

der betroffenen Gebiete. Jüngste archäologische Freilegungen in Branzoll (wir berichteten) unterstreichen den kulturellen Wert der Flößerei. Die Anerkennung als UNESCO-Kulturerbe soll das Wissen über die Flößerei stärken, seine Weitergabe för-

dern und zur Sichtbarkeit dieser Form kultureller Identität beitragen.

Das Kandidaturprojekt erfüllt laut Landesregierung die Kriterien der Unesco-Konvention von 2003 und wurde korrekt eingereicht. Es wurde in enger Abstimmung mit Flößereivereinen aus Norditalien erarbeitet, darunter dem Flößerverein „Sociazion dei zateri de la dogana de Branzoll / Etschflößerverein zur Lende Branzoll“, der seit Juni 2024 auch Mitglied der Internationalen Vereinigung der Flößerei (International Association of Timber Rafting) ist.

HPV/LPA



VOLKSKULTUR IM RUNDFUNK

Rai Südtirol

Jeden Donnerstag von 18.05 bis 19 Uhr und jeden Samstag von 11.05 bis 12 Uhr
Unser Land – Kultur und Natur in Südtirol*

Gestaltung und Moderation: Heike Tschenett, Barbara Wiest

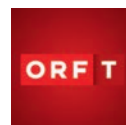
19./21. Juni 2025: Wetterkreuze – Schutz vor Blitz und Unwetter

Bittgang zum Terlaner Wetterkreuz beim Winkler Kirchtag zu Peter und Paul
Mit Heike Tschenett

17. / 19. Juli 2025: Der Weiler Riöl oberhalb von Franzensfeste

Landes- und namenkundlicher Ausflug mit Johannes Ortner
Mit Heike Tschenett

*Kurzfristige Programmänderungen möglich



Jeden Freitag von 18 bis 19 Uhr
Dahoam in Tirol

Dialekte, liebevoll gewonnene oder längst vergessene Tiroler
Bräuche, Plaudereien

Handwerk begeistert Jugendliche und Jury

Projekt „Ol(t)s HONDwerk“ von Südtiroler Bauernjugend ausgezeichnet



Preisübergabe bei der Vollversammlung der Südtiroler Bauernjugend

Foto: SBJ

Das Projekt „Ol(t)s HONDwerk“ wurde mit dem ersten Preis der Südtiroler Bauernjugend im Rahmen der Initiative „Ge@meinsam erhalten“ ausgezeichnet. Die Anerkennung unterstreicht die Bedeutung solcher Initiativen, die Jugendlichen altes Handwerkswissen auf lebendige Weise näherbringen.

Vergangen Sommer – wir hatten berichtet – hatten Jugendliche im Alter von 11 bis 16 Jahren im Alten Widum in Lana die Möglichkeit, traditionelle Handwerkstechniken kennenzulernen: Sie fertigten eine Goaßl, bestickten ein Armband mit Federkiel, nähten blaue Schürzen und backten Brot auf einem Bauernhof. Das Projekt war im Rahmen des Jahresthemas „Handwerk“ des Heimatpflegeverbandes in Zusammenarbeit mit der Seniorenvereinigung im Südtiroler Bauernbund und dem Jugenddienst Lana-Tisens entstanden. Ziel war es, handwerkliches Können erlebbar zu machen und die Wertschätzung für selbstgemachte Produkte zu fördern.

Mit dem Ansatz, traditionelles Wissen praktisch weiterzugeben und Generationen miteinander zu verbinden, konnte „Ol(t)s HONDwerk“ auch die Jury von „Ge@meinsam erhalten“ überzeugen. Die Initiative der Südtiroler Bauernjugend zeichnet Projekte aus, die sich in besonderer Weise für die Weitergabe bäuerlicher Kultur und Handwerkstraditionen einsetzen. Der Preis wird aus dem Nachlass von Gerhard Metzger finanziert, der damit den Erhalt des bäuerlichen Lebens unterstützen wollte. Angespornt durch die positive Resonanz und das Preisgeld wird „Ol(t)s HONDwerk“ auch 2025 fortgeführt. Geplant sind ein Wochenendkurs zur Fertigung von Goaßln sowie eine Projektwoche, in deren Rahmen Jugendliche einen Zaun für das Jugendtreff in Burgstall errichten werden.

Ein kurzer Film über das Projekt, der anlässlich der Preisverleihung im Rahmen der Vollversammlung der Bauernjugend entstanden ist, ist hier zu sehen:

<https://youtu.be/u-RqFGfGill>



Summerwind

Summerwind

luftig, leicht und lind,
verspielt wia a kluans Kind;
uanmol still, uanmol laut,
gschpür di woach af meiner Haut.

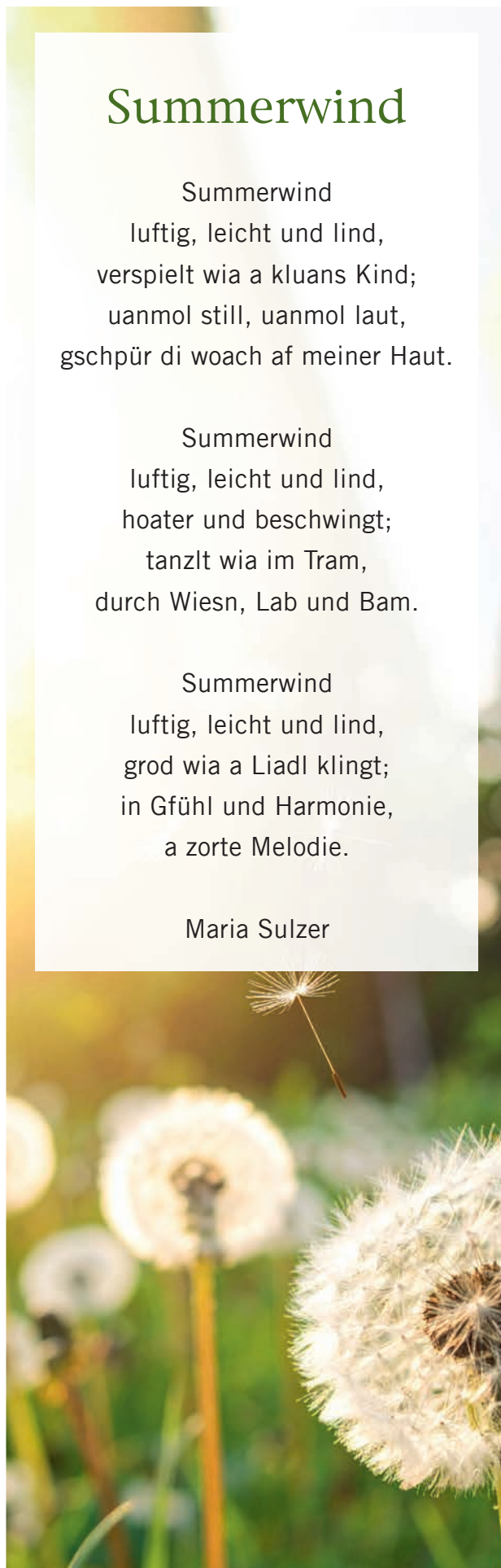
Summerwind

luftig, leicht und lind,
hoater und beschwingt;
tanzlt wia im Tram,
durch Wiesn, Lab und Bam.

Summerwind

luftig, leicht und lind,
grod wia a Liadl klinget;
in Gfühl und Harmonie,
a zorte Melodie.

Maria Sulzer



Verband hat ein neues Mitglied

Verein „heimat Brixen/Bressanone/Persenon“
beantragt Aufnahme in den Heimatpflegeverband



Mitgliederversammlung des Vereins heimat BBP: Der Antrag zur Aufnahme in den Heimatpflegeverband wurde genehmigt. Foto: heimat BBP

Zwei wichtige Entscheidungen fielen auf der Mitgliederversammlung des Vereins „heimat Brixen/Bressanone/Persenon“ am 23. April im Forum Brixen. Zum einen stimmten die Mitglieder einstimmig für den Antrag zur Aufnahme des Vereins in den Heimatpflegeverband. Zum anderen wurde eine Resolution zur Gestaltung des Hofburggartens verabschiedet.

Obmann Karl Kerschbaumer freute sich, bei der Versammlung unter den Ehrengästen erstmals auch die Obfrau des Heimatpflegeverbandes, Claudia Plaikner, zu begrüßen. Aktueller Anlass war der Antrag um Aufnahme des Vereins heimat BBP in den Heimatpflegeverband. Nach einem Kurzreferat von Claudia Plaikner zu den Zielen und Schwerpunkten des Verbandes wurde dieser Antrag dann auch einstimmig angenommen. In einer späteren Sitzung nahm der Vorstand des HPV den Antrag an. So hat der Verband nun ein neues Mitglied.

Hofburggarten: So nicht!

Ganz anders gelagert war der zweite Schwerpunkt der Versammlung: Es galt, eine Resolution zur Gestaltung des Hofburggartens zu genehmigen. Nach einer kurzen Diskussion war das dann auch der Fall: einstimmig (siehe Infobox). Bei der anschließenden Diskussion wurde auf die Bedeutung einer echten Partizipation der Bürger, Verbände und Interessengruppen verwiesen, die bei der Planung des Hofburggartens in keiner Weise erfolgt sei.

Nach dem offiziellen Teil hielt Architekt Martin Mutschlechner als Rahmenveranstaltung einen Vortrag zum Thema „Quartiersentwicklung“. Aktueller Anlass

ist die Planung des Areals der Schenonikaserne, mit der der Architekt beauftragt wurde.

Karl Kerschbaumer

Hofburggarten: Die Resolution

Der Verein heimat BBP hat bei seiner Mitgliederversammlung eine Resolution zum Thema Hofburggarten verabschiedet. Dem voraus geht eine „unendliche Geschichte“, die 2008 mit der Pacht des Gartens durch die Gemeinde beginnt und 2012 mit einem internationalen Planungswettbewerb zur Neugestaltung einen ersten Höhepunkt erfährt. Das Siegerprojekt sieht einen frei zugänglichen Ort mit Streuobst- und Blumenwiesen, Flächen für Veranstaltungen, Freilichtkino und andere Angebote vor. Das 2,5 Millionen Euro teure Projekt wird in einem breiten Beteiligungsprozess gutgeheißen und auch vom Landesdenkmalamt positiv bewertet. 2017 dann der Paukenschlag: Das Projekt wird in Landesinteresse gestellt (80 % der Kosten übernimmt die Provinz Bozen). Das einstige Siegerprojekt wird daraufhin abgelehnt und 2020 der Künstler André Heller direkt mit der Gestaltung beauftragt. Im Jänner 2025 genehmigt der Gemeinderat das Vorprojekt. Kosten: 14 Millionen Euro. Soweit die Vorgeschichte. Und hier die Resolution:

Der Hofburggarten stellt zusammen mit Hofburg und Herrengarten ein einmaliges Ensemble von europäischem Rang dar. Es ist ein einzigartiges Kulturdenkmal und eine Besonderheit von Brixen mit hohem touristischem Potenzial. Mit Blick auf die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen wird die Gemeinde Brixen aufgefordert, das Siegerprojekt des internationalen Planungswettbewerbes von 2012 mit den notwendigen Überarbeitungen umzusetzen und den Hofburggarten für die Öffentlichkeit ohne Eintritt zugänglich zu machen.

Die Pflege und Führung des Gartens (mit Kosten, die bei weitem niedriger sein dürften als beim Heller-Projekt) sollte durch eine Genossenschaft oder eine Institution erfolgen, welche voll und ganz hinter der Projektidee steht.

Was bleibt, zählt

Verein für Kultur und Heimatspflege Tscherms blickt zurück

Bei der Vollversammlung des Heimatpflegevereins Tscherms im örtlichen Vereinshaus wurde auf das vergangene Jahr zurückgeblickt. Außerdem wurde ein wichtiges Thema angeschnitten: der Erhalt der Bausubstanz.

Viele Mitglieder, aber auch Ehrengäste waren der Einladung des Heimatpflegevereins gefolgt, auch Landesobfrau Claudia Plaikner. Im Rückblick auf die Tätigkeiten 2024 fällt das Augenmerk auf die Feierlichkeiten zum Patrozinium der heiligen Anna. Der Heimatpflegeverein Tscherms nahm den 26. Juli zum Anlass, der Familie Schrötter für den Erhalt und die liebevolle Pflege der St.-Anna-Kirche hoch oben auf dem Lebenberger Hügel öffentlich zu danken. Der zeitlose Geist und die Ruhe, die von diesem Ort ausgehen, sind ein Segen der weit über Schloss Baslan hinaus reicht.



Sebastian Marseiler (l.) im Gespräch mit dem Künstler Hansjörg Pinggera und dahinter Toni Schrötter

Mit Achtsamkeit renoviert

Nach dem Gottesdienst mit P. Peter Lantschner, umrahmt von geistlichen Liedern der Gaulsänger, blickte der Historiker und Buchautor Sebastian Marseiler auf die Entstehung des ehemaligen Wallfahrtsortes zurück und spannte den Bogen bis hinauf in die Gegenwart.

Die zum Ensemble gehörenden 14 Stationen, die in die Stützmauer des Weinberges integriert sind, wurden in den vergangenen Jahren mit viel Achtsamkeit renoviert. Den Leidensweg von Jesus Christus hat der Burggräfler Künstler Hansjörg Pinggera auf den 14 Bildtafeln dargestellt.

Man muss es mögen ...

Dem Heimatpflegeverein Tscherms erscheint der Erhalt von alter Bausubstanz, soweit möglich, als sinnvoll. Einerseits unterstreicht er die Wertschätzung überlieferter Kulturgüter, zum anderen ist es ein Beitrag zum ressourcenschonenden Umgang mit den überlebenswichtigen, aber begrenzten Rohstoffen. Deshalb war ein Höhepunkt der Jahreshauptversammlung ein Vortrag des Architekten

Zeno Bampi aus Neumarkt. Anhand von Fotos mit Gebäuden, die er planerisch begleitet hat, erläuterte Architekt Bampi seine Vorgehensweise und die verwendeten Materialien bei der Restaurierung bzw. Erneuerung alter Bausubstanz. Sein Leitspruch lautet: Erhaltenswert ist, was man mit-bekommen, mit-erlebt und mit-

geprägt hat! Außerdem sei es erforderlich, ein altes Haus zu mögen, um es erhaltenswert zu finden. Ein altes Gebäude zu erhalten und wieder herzurichten, sollte laut Bampi immer an erster Stelle stehen. Erst danach solle man über andere Optionen nachdenken.

Edeltraud Kaserer Kiebacher



Die St.-Anna-Kirche auf dem Lebenberger Hügel

Fotos: HPV Tscherms

Vom Schießstand zur Schatzkammer

Historisches Gebäude in Latsch saniert – Heimatpflegeverein legt Archiv an

Der ehemalige Schießstand in Latsch wurde vorbildlich saniert. Einen Teil des Gebäudes nutzt nun der Heimatpflegeverein Latsch, der das umfangreiche Archiv der Gemeinde aufarbeitet und dort unterbringen möchte.

„Kaiser Franz Josef I. Jubiläums Schießstand Latsch 1908“ – schon allein die Aufschrift des Gebäudes weist, wenn auch orthografisch nicht ganz korrekt, auf seine historische Bedeutung hin. Zwar steht das ehemals wegen Überschwemmungsgefahr halbgeschossig erhöhte Gebäude nicht unter Denkmalschutz, dennoch war der Gemeinde Latsch eine Sanierung schon seit vielen Jahren ein wichtiges Anliegen. Umgesetzt werden konnte sie jedoch erst jetzt – und das liegt an der bewegten Geschichte des Schießstandes.

In der Schusslinie

Errichtet wurde er 1908 anlässlich des 60-jährigen Thronjubiläums von Kaiser Franz Joseph I. von Österreich. Genau genommen handelte es sich um eine Wiedererrichtung des Schießstandes an einem neuen Standort, denn die damals neu gebaute Vinschger Bahn verlief ausgerechnet in der Schusslinie des alten, 1872 gebauten Schießstandes, sodass dieser nicht weiter genutzt werden konnte. Doch auch dem neuen Bau war kein dauerhaftes Glück beschieden: Nach dem Ersten Weltkrieg übernahm Italien die Regierung, die Faschisten ließen die Aufschrift übertünchen, und das Gebäude wurde dem Gebiet „Tridentinisches Venetien“ zugeschlagen.

Langes Ringen

Nach dem Zweiten Weltkrieg blieb der ehemalige Schießstand über Jahrzehnte hinweg im Besitz des italienischen Staates. Erst nach langwierigen Verhandlungen gelang es dem damaligen Bürgermeister Karl Weiss, mit Unterstützung von Landespolitikern das Gebäude an das Land Südtirol zu übertragen. Dieses erklärte sich bereit,



Ein historisches Foto eines historischen Gebäudes
Foto: Archiv Gemeinde Latsch

es der Gemeinde unentgeltlich zu überlassen – allerdings unter der Bedingung, es einer sinnvollen Nutzung zuzuführen. Nach weiteren Vorschlägen, Gesprächen und Verhandlungen – nunmehr unter Bürgermeister Helmut Fischer – fiel schließlich die Entscheidung: Hier sollte nach einer Sanierung das Gemeindearchiv untergebracht werden, verwaltet vom Heimatpflegeverein. Auch die Schützenkompanie sollte in dem Gebäude ein neues Zuhause finden. 2019 ging das Gebäude offiziell in den Be-

sitz der Gemeinde über. 2022 genehmigte der Gemeinderat unter Bürgermeister Mauro Dalla Barba ein Projekt, das von einer Bietergemeinschaft rund um Architekt Klaus Marsoner geplant worden war. Gesamtkosten: 932.000 Euro. Im September 2023 begannen die Sanierungsarbeiten und wurden pünktlich kurz vor der geplanten Wiedereröffnung am 12. April 2025 abgeschlossen.

Historisches Archiv

Beim Fest zur Segnung des Gebäudes präsentierte sich der ehemalige Schießstand in bestem Zustand. Architekt Marsoner hatte alles darangesetzt, die historische Bausubstanz so weit wie möglich in die heutige Zeit zu überführen. Sein Leitspruch: „Erhalten, was trägt. Stärken, was geschwächt ist. Einfügen, was notwendig ist.“ Die beteiligten Firmen setzten dieses Motto mustergetreu um. Die beiden Vereine, die nun im Gebäude ihre Heimstätte gefunden haben, werden ihm neues Leben einhauchen. Der Heimatpflegeverein Latsch unter der Leitung von Obmann Thomas Pedross hat die aufwändige Aufgabe übernommen, das umfangreiche historische Archiv der Gemeinde zu sichten, zu ordnen und für alle Interessierten zugänglich in den neuen Räumlichkeiten aufzubewahren. Es handelt sich um rund 200 Kartons voller Unterlagen und Bücher – viele davon wurden



Lokalaugenschein mit Ortsobmann Thomas Pedross, Gemeindereferentin Maria Kuppelwieser und Bezirksobmann Franz Fliri (v. l.)

Foto: E. Runer

bereits vom früheren Obmann Hermann Theiner mit großer Sorgfalt aufgearbeitet. „Sehr viel Arbeit liegt aber noch vor uns“, sagt Thomas Pedross.

Ort der Gemeinschaft

Auch die zuständige Gemeindereferentin Maria Kuppelwieser zeigt sich dankbar: „Ich bin froh, dass es einen Verein gibt, der sich der Geschichte unseres Dorfes widmet und sie durch die Archivierung der Unterlagen wieder lebendig macht.“ Sie freut sich zudem darüber, dass aus dem einst vom Verfall bedrohten Gebäude nun ein Ort der Gemeinschaft geworden ist.

Franz Fliri, Bezirks- und Bezirksobmann und Obfrau-Stellvertreter des Heimatpflegeverbandes, sieht im sanierten Schießstand ein gelungenes Beispiel dafür, wie aus einer alten, baufälligen Struktur ein historisch wertvolles und zugleich funktionales Gebäude entstehen kann. Sein Dank gilt auch der Gemeindeverwaltung von Latsch, die mit der Sanierung und der Übergabe an zwei kulturschaffende Vereine ihre Wertschätzung für Geschichte und Ehrenamt eindrucksvoll unter Beweis gestellt hat.

Edith Runer



Der ehemalige Schießstand vor der Sanierung und nach der Sanierung

Fotos: M. Kuppelwieser

Die Sanierung

Der ehemalige Schießstand war vor der Sanierung in einem schlechten Zustand. Vor allem Böden und das Dach drohten zu vermodern. Die Dachkonstruktion wurde zwar belassen, aber verstärkt, ebenso alle Decken. Die Veranda, die gleichzeitig als Zugang dient, musste abgebrochen und neu errichtet werden. Treppen, Fenster und Türen wurden saniert, während die Fußböden zum Großteil erneuert werden

mussten. Natürlich wurde das Gebäude außen gedämmt, der Putz restauriert und gereinigt, die Fassadenmalereien wurden ausgebessert.

Während sich die Schützen im untersten Stockwerk eingerichtet haben, wird der Heimatpflegeverein das Ober- und das Dachgeschoss nutzen. Im Dachgeschoss werden auch Kunstgegenstände untergebracht. Eine Alarmanlage sichert das Archiv.

Wiesnwassern bei Führung erleben

Traditionelle Bewässerung auf der Malser Haide wird monatlich vorgestellt

In diesem Jahr bietet der Tourismusverein Obervinschgau erstmals regelmäßige Führungen zur traditionellen Bewässerung auf der Malser Haide an. Die Touren finden bis Oktober jeweils am ersten Dienstag im Monat in deutscher Sprache und am ersten Mittwoch im Monat in italienischer Sprache statt. Im Mittelpunkt steht die über Jahrhunderte weitergegebene Technik der Bewässerung durch Waale, die 2023 in die Unesco-Liste des Immateriellen Kulturerbes der Menschheit aufgenommen wurde.

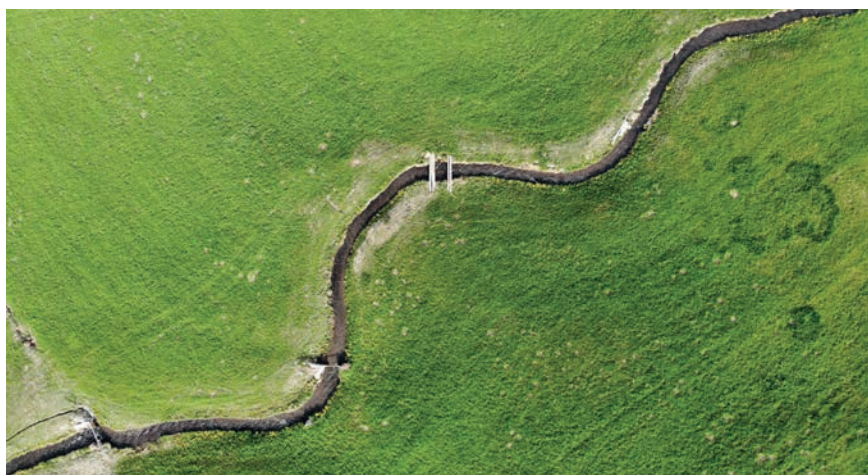
Die deutschsprachigen Führungen leitet Joachim Winkler, Biologe und Obmann des Heimatpflegevereins der Gemeinde Mals. Die italienischsprachigen Führungen begleitet Gianni Bodini, Fotograf und bekannter Vinschger Heimatkundler.

Anmeldung:

bis spätestens am Vortag um 17 Uhr im Info-Büro der Ferienregion Mals (0473/831190). Weiter Infos: www.ferienregion-obervinschgau.it

Veranstaltungen:

Die Veranstaltungsreihe wird vom Tourismusverein Obervinschgau in Zusammenarbeit mit dem Heimatpflegeverein der Gemeinde Mals organisiert.



Vorstand wird bestätigt

Heimatschutzverein Lana hält Rückschau – Neuwahlen



Obmann Albert Innerhofer (r.) ehrte Georg Schuster, Inge Terzer und Filomena Biasi.

Foto: Simon Terzer

Bei den Neuwahlen im Rahmen der Jahreshauptversammlung des Heimatschutzvereines Lana wurde der Vorstand bestätigt.

Der Heimatschutzverein Lana hat den Vereinsvorstand neu gewählt. Oder besser: Die Wahlberechtigten haben den bisherigen Vorstand mit Elfriede Zöggeler Gabrieli, Eva Gadner, Albert Innerhofer, Margarete Mair und Simon Terzer bestätigt. Josef Tribus wurde neu in den Vorstand gewählt. Rechnungsprüfer sind Elmar Nock und Alfred Terzer

Mehrere Projekte abgeschlossen

Bei der Jahreshauptversammlung, die von Maria Sulzer und Luise Schöpf musikalisch umrahmt wurde und der zahlreiche Ehrengäste beiwohnten, wurde auch auf das Jahr 2024 zurückgeblückt. „Kapellen, Bildstöcke, Wegkreuze prägen unsere Kulturlandschaft. Sie sind Ausdruck religiöser Gesinnung, wurden zum Dank oder als Bitte um göttlichen Segen aufgestellt“, begründete der bisherige Obmann Albert Innerhofer den Einsatz des Vereines für fachgerechte Restaurierungen an Klein-

denkmälern. Unter den abgeschlossenen Projekten sind das historische Kreuz am Pfarrplatz in Niederlana, das Kreuz beim Braunsberg-Bildstock, das Wieser-Kreuz am Naturlehrpfad sowie zwei Bildstöcke am Aichbergweg und im Ifingerweg. In Völ-lan gab es eine Begutachtung beim Falger-Wegkreuz, das restauriert werden soll. Die Pflege vor und an den Denkmälern für Erzherzog Eugen bei der Hl.-Kreuz-Kirche und Luis Zuegg im gleichnamigen Park nimmt der Obmann vor, die Kreuzwegstationen von Niederlana – Ackpfeif – Tisens betreut Elfi Gabrieli. Nach der Restaurierung der zwei E-Loks der ehemaligen Lokalbahn Lana – Burgstall – Oberlana in Neumarkt sollen diese in Lana wieder aufgestellt werden.

Kapellen, Bildstöcke, Wegkreuze prägen unsere Kulturlandschaft. Sie sind Ausdruck religiöser Gesinnung, wurden zum Dank oder als Bitte um göttlichen Segen aufgestellt.
Albert Innerhofer

Mitglieder geehrt

Für die Mitglieder und Kulturinteressierten wurden Tagesfahrten mit Führungen organisiert, unter anderem in die Lombardei und ins Piemont sowie zur „Jugendstil“-Ausstellung nach München. Gemeinsam mit Arcipelago Lana wurde das Buch „La lama e la croce“ vorgestellt.

Bei der Versammlung präsentierte Simon Terzer die Broschüre „Kirchenfahrten in der Pfarre Lana“, die er gemeinsam mit Eva Gadner verfasst hat. Für die 20-jährige Mitgliedschaft erhielten Inge Terzer, Filomena Biasi und Georg Schuster ein Buch und einen Blumengruß. Ilse Plunger, die nicht mehr für den Vorstand kandidiert hatte, wurde für ihre langjährige Mitarbeit gedankt.

Bei den Grußworten der Ehrengäste wurde bemerkt, dass es immer schwieriger werde, einen Verein ehrenamtlich zu führen, weshalb es umso wichtiger sei, Personen für solche Ämter zu gewinnen, die sich wirklich engagieren. Auch sei es wichtig, das Bewusstsein für die Heimatpflege zu stärken.

Albert Innerhofer,
Simon Terzer

Selbstloser Einsatz für die Volkskultur

Im Gedenken an Chronistin und Mundartdichterin
Maria Hilber Mutschlechner



Maria Hilber Mutschlechner
29.03.1954 – 08.03.2025

Maria Hilber wurde 1954 in Bruneck geboren und wuchs auf ihrem Heimat-
hof, dem „Unterrainer“ in Stegen, auf.
Schon in ihrer Volks- und Mittelschul-
zeit reifte in ihr der Wunsch, einmal
Lehrerin zu werden. Mit Zielstrebigkeit
und Fleiß verfolgte sie dieses Ziel und
absolvierte die Lehrerbildungsanstalt
in Meran. Daraufhin war sie an den
Volksschulen von Sand i.T., Ehren-
burg, Pfalzen, Hofern und viele Jahre
in ihrem Heimatort Stegen als beliebte
Lehrerin tätig.

Ihr Interesse für die Geschichte und die
Entwicklung ihres Heimatdorfes Ste-
gen motivierte Maria schon früh, sich
als Dorfchronistin zu engagieren. Diese
wertvolle Arbeit und auch jene als rüh-
rige Bezirkschronistin des Pustertales
sollen besonders erwähnt werden. Ihr
und anderen Chronisten ist es gelun-
gen, vieles von der wechselvollen Ge-
schichte der jeweiligen Dörfer und von
den unübersehbaren Veränderungen
in unserem Tal in Wort und Bild fest-

zuhalten und für die Nachwelt zu do-
kumentieren. Auch verfasste sie 1996
in akribischer Kleinarbeit die Festschrift
„Tausend Jahre Stegen“.

Maria war auch als Mundartdichterin und
als rührige und langjährige Bezirksver-
treterin der Arbeitsgemeinschaft Mund-
ART tätig, die im Heimatpflegeverband
Südtirol angesiedelt ist. Ihr war der je-
weilige lokale Dialekt sehr wichtig. Ent-
sprechend hat sie sich auch für dessen
Pflege eingesetzt. Sie selbst hat in hu-
morvollen und oft auch nachdenklichen
Versen das Alltagsleben und manche Ge-
schehnisse in Dorf und Land beschrie-
ben und bei verschiedenen Veranstal-
tungen vorgetragen.

Am 8. März 2025 ist Maria verstorben.
Für all ihre Tätigkeiten und den selbst-
losen Einsatz für die Volkskultur möch-
ten wir ihr aufrichtig danken.

Albert Willeit
Bezirksobmann Pustertal

Die Bliatnblattlan umschling sich eng
und mechn nimma ausanondo kemm.
Es isch die Roase de i moan,
de oft schmückt mei oagns Hoam.

Marias Lieblingsblume war die Rose. Dazu verfasste sie dieses Gedicht.



Reichliche Blüten im sonnigen Süden

Tracht des Jahres kommt heuer aus Branzoll

Lena von Webern hatte sich fein herausgeputzt, um bei der Jahresversammlung des Heimatpflegeverbandes Südtirol in Branzoll, zusammen mit Roland Mariz, die Tracht der Musikkapelle Branzoll vorzustellen. Kunstvoll hatte sie sich ihre schönen langen Haare einzopfen lassen. Es passte einfach alles zusammen. So sollte Tracht getragen werden!

So genannte Musigtracht

Branzoll verbindet man eher mit der ehemaligen Flößerei auf der Etsch, dem guten Wein und dem „Bronzolat“, als mit dem Tragen der Tracht. Und doch sind es vor allem die Musikkapelle und die Bäuerinnen, die versuchen, diese alte Tradition auch in Branzoll aufrechtzuerhalten. Die Männer tragen eine einfache Tracht, wie sie nach der Wiedergründung der Musikkapellen nach dem Zweiten Weltkrieg vielerorts üblich war: schwarze lange Lodenhose, weiße Pfoat, rotes Leibl, grüne Hosenheber, weiße Strümpfe und schwarze Schuhe mit Silberschnalle. Dazu gehören ein einfacher schwarzer Gupfhut und eine Lodenjoppe in Schwarz, wie es für die orographisch linke Etschtalseite Tradition ist.



Stolz auf ihre Tracht: Lena von Webern und Roland Mariz

Fotos: Agnes Andergassen

Einmalig schönes Mieder

Schmuckstück sind in Branzoll die Frauen in ihrer schönen Unterlandler/Überetscher Festtagstracht. Das lichtgrüne Mieder wird mit zartrosa Seidenbändern eingefasst. Ins Auge stechen die relativ schmalen schwarzen Samtbänder, die mit zarten Blümchen reichlich bestickt sind. Ganze 3,5 Meter müssen in mühevoller Handarbeit mit Platt-, Stiel- und Kettenstich bestickt werden. Sogar auf dem grünen Wollbrokat findet man verstreut noch einzelne Blüten. Wichtig ist, dass die Farbe des Stickgarns an die Farbe des Mieders und der Seidenbänder angepasst wird. Genau diese aufwändige Stickerei ist kennzeichnend für diese Tracht und macht sie so einmalig und ungemein wertvoll.

Lebensbaum ist uraltes Sinnbild

Blickfang des Mieders ist auch der mit einem sogenannten Lebensbaum bestickte Brustlatz. Dieser stilisierte „Baum“ verbindet nach altem Volksglauben Himmel und Erde, wie ein Stamm und die Zweige eines Baumes. Ein Lebensbaum soll das Leben des Menschen symbolisieren – vom Anfang bis zur reifen Frucht. Das erklärt auch, warum wir Lebensbäume in allen Kulturen und in allen Bereichen der Volkskunst finden. Immer sollen sie Segen herbeiführen und negative Kräfte abwehren. Auf dem Brustlatz drückt der Lebensbaum den Wunsch nach Fruchtbarkeit aus. Was die Bandführung im Rücken anbelangt, stellen die schwarzen Samtbänder auch einen stilisierten Lebensbaum dar, der sich von



Schön eingezopfte Haare

der unteren Mitte der Taille nach oben hin öffnet.

Versteckte Botschaften

Bei einer Tracht überlässt man nichts dem Zufall. Alles hat seinen Sinn und seine Bedeutung. Eine Tracht steckt voller Geheimnisse. Wir haben es nur verlernt, auf diese kleinen Botschaften zu achten und ihren Sinn zu verstehen. Meistens sind es gute Wünsche, die man den Trachtenträger*innen mit auf den Weg gibt. Vielleicht sehen die Branzoller*innen ihre Tracht jetzt mit anderen Augen und sind umso stolzer darauf, sie tragen zu dürfen.

*Agnes Andergassen
Arge Lebendige Tracht*



Lebensbaum auf dem Brustplatz und der Rücken der Überetscher Miedertracht

Zweite Trachtenwallfahrt

Der Termin ist am Sonntag, 12. Oktober, in Sarnthein

Nach der erfolgreichen Erstaussage im vergangenen Jahr in Plaus findet heuer die zweite Trachtenwallfahrt statt.

Die Wallfahrt soll Ausdruck unseres religiösen Brauchtums sein, aber auch die selbstbewusste Erhaltung sowie das oftmalige Tragen der Tracht zu festlichen

Anlässen in den Vordergrund rücken. Eingeladen sind alle, die eine Tracht ihr Eigen nennen, diese an Festtagen anziehen und daran Freude haben. Eingeladen sind auch alle Mitglieder der Musikkapellen, Volkstanzgruppen, Chöre, Schützenkompanien und der bürgerlichen Organisationen in unserem Land.

Die Wallfahrt beginnt **am Sonntag, dem 12. Oktober 2025, um 9.15 Uhr auf dem Griesplatz in Sarnthein** mit dem Einzug in die Pfarrkirche zum gemeinsamen Festgottesdienst.

Das genaue Programm wird im nächsten „Kulturfenster“ bekannt gegeben.



Das Abenteuer und die Reiselust, die einst manche Pilger*innen zu einer Wallfahrt bewogen haben, können mit dem Kennenlernen und Betrachten der diversen Sehenswürdigkeiten vor Ort verbunden werden.

Im Sarntal wird das Tragen der Tracht noch sehr gepflegt.

Vorsitzende im Amt bestätigt

Neuwahlen bei der 65. Jahresvollversammlung
der ARGE Volkstanz in Südtirol

Bei der 65. Jahresvollversammlung der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz in Sarnthein wurde der Vorstand neu gewählt. Die Erste und der Zweite Vorsitzende wurden dabei in ihren Ämtern bestätigt.

Nach der Hl. Messe mit Pfarrer Basilius Schlögl in der Pfarrkirche von Sarnthein begrüßte Monika Rottensteiner, Erste Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz, alle Teilnehmenden, Funktionär*innen, Volkstänzer*innen sowie Ehrengäste zur Vollversammlung im Bürgerhaus von Sarnthein. Der Südtiroler Volksmusikverein war mit Kristina Greitl und Franz Hermeter vertreten, und aus Österreich war der Vorsitzende der Bundesarbeitsgemeinschaft Österreichischer Volkstanz, Wolfram Weber, angereist. Weitere Ehrengäste waren Helga Hetzenauer (Obfrau Arbeitsgemeinschaft Volkstanz Tirol), Volker Klotz (Direktor Abteilung Deutsche Kultur), Erich Deltedesco (Obmann Südtiroler Chorverband), Markus Hochkofler (Referat Volksmusik), Agnes Andergassen (Vorsitzende Arbeitsgemeinschaft lebendige Tracht), Heike Tschenett (Moderatorin und Programmredakteurin RAI Südtirol) sowie Hansjörg Eberhöfer (Major Südtiroler Schützenbund, Bezirk Vinschgau). Landesrat Philipp Achammer richtete in einer Videobotschaft einige Grußworte an die Vollversammlung.

Einige Neue im Vorstand

Nach der Begrüßung wurde ein Rückblick auf das Jahr 2024 mittels Bildern präsentiert.

Anschließend wurde der bisherige Vorstand mit einer kleinen Geste der Anerkennung verabschiedet, bevor die Wahl des neuen Vorstandes erfolgte. Der neue Vorstand setzt sich nun, wie folgt, zusammen: Monika Rottensteiner wurde in ihrem Amt als Erste Vorsitzende bestätigt, ebenso Klaus Tappeiner als Zweiter Vorsitzender. Klaus Reichegger ist der neue Referent für Weiterbildung, Kurt Rosanelli übernimmt das Amt des Schriftführers und Kassier ist nun Julian Stuffer. Zur Pressereferentin wurde



**Der neue Vorstand:
vorne v.l.:**

Klaus Tappeiner,
Elisabeth Menghin,
Sophie Wagnes,
Julian Stuffer,
Burgi Profanter,
Klaus Reichegger

hinten v.l.:

Robert Ploner,
Hannes Knoll,
Patrick Pernstich,
Monika Rottensteiner,
Kurt Rosanelli,
Norbert Kofler,
Monika Burger und
Erich Niedermair

Claudia Santana gewählt. Burgi Profanter ist nun Beirätin für Trachten, Elisabeth Menghin sowie Sophie Wagner teilen sich das Amt als Beirätinnen für Kindertänze und Tänze für die Jugend. Als Rechnungsprüfer wurden Erich Niedermair und Monika Burger bestätigt.

Ehrungen für Mitglieder

Im Rahmen der Vollversammlung wurden verdiente Volkstänzer für ihre langjährige Tätigkeit geehrt, darunter Kurt Rosanelli von der Volkstanzgruppe Leifers für 25

Jahre, Hermann Matzoll von der Volkstanzgruppe Marling für 40 Jahre, Klaus Reichegger vom Volkstanzkreis St. Georgen für 40 Jahre und Georg Frener von der Volkstanzgruppe St. Andrä für 50 Jahre. Angelika Brunner und Nadia Gitzl haben alle Kindertanzmodule abgeschlossen und bekamen dafür das Zertifikat.

Ein großer Dank ging an diesem Tag an die Volkstanzgruppe Sarnthein für die Organisation und für die Verpflegung bei der Vollversammlung. Gedankt wurde zudem Florian Thaler für die musikalische Umrahmung.

Anna Julia Spitaler



Die Erste Vorsitzende Monika Rottensteiner mit den geehrten Hermann Matzoll, Klaus Reichegger, Georg Frener und Kurt Rosanelli sowie dem Zweiten Vorsitzenden Klaus Tappeiner (v.l.)

Zusammenwachsende Tradition

Maitanz 2025 in Kirchbichl in Nordtirol mit starker Südtiroler Beteiligung

Der Mai bringt Wärme, frisches Grün, gute Laune und eine große Lust, die Beine wieder in Bewegung zu bringen. Nach der Fastenzeit können Tanzbegeisterte die neue Tanzsaison kaum erwarten. Eines der wichtigsten Ereignisse in dieser Zeit in Gesamt-tirol ist der Maitanz.

Mitte der 1990er-Jahre ins Leben gerufen – also vor rund 30 Jahren – krönt der Gesamttiroler Maitanz die Zusammenarbeit zwischen der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz Tirol und der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz in Südtirol. Diese Kooperation fördert das gegenseitige Kennenlernen, den Austausch und verstärkt das Zusammenwachsen der Tiroler Landesteile im europäischen Geist. Das zeigt sich auch durch gemeinsame Vorstandssitzungen, Tanzleiterausbildungen, Wallfahrten und natürlich durch grenzüberschreitende Tanzveranstaltungen.



Zu Gast in Kirchbichl

Die beiden Arbeitsgemeinschaften wechseln sich jährlich mit der Organisation und Ausrichtung des Festes ab. In diesem Jahr fand es in der „Feinschmeckerei“ in Kirchbichl in Nordtirol statt.

Traditionell übernimmt eine Mitgliedsgruppe der gastierenden Arbeitsgemeinschaft die tänzerische Gestaltung der Pause. Dieses Jahr begeisterte die Volkstanzgruppe Brixen das Publikum mit Charme, anspruchsvollen Tänzen und komplexen Schuhplattlern. Die zweieinhalbstündige Anreise schreckte die Südtiroler*innen nicht ab. Mit dem Bus reisten sie am selben Tag nach Kirchbichl und machten sich in den frühen Morgen-

stunden wieder auf den Rückweg. Für eine gelungene Tanzgelegenheit ist kein Weg zu weit! Die Besucher*innen kamen nicht nur aus allen Teilen Tirols, sondern aus ganz Österreich, aus Bayern und sogar aus der Schweiz.

Gelebte Kultur

Der Tanzboden war vom ersten bis zum letzten Takt gut gefüllt. „Die Selberbrennt’n“ führten mit Schwung durch 15 Tanzblöcke. Die sechsköpfige Formation ist 2013

aus der Bürgermusik Absam in Tirol entstanden und widmet sich vorwiegend der heimischen alpenländischen Volksmusik. Der Maitanz ist weit mehr als nur ein fröhliches Tanzfest, er ist ein lebendiges Zeichen für grenzüberschreitende Freundschaft, geliebte Kultur und das gemeinsame Engagement für den Erhalt und die Weitergabe volkstümlicher Traditionen. Mit Freude, Musik und Gemeinschaft bringt er Menschen zusammen und macht Lust auf noch viele weitere gemeinsame Aktivitäten.

Claudia Santana



Arbeitsgemeinschaft
VOLKSTANZ
in Südtirol

Hereinspaziert

- Landes-Almtanz am 6. Juli 2025 auf der Kalcher Alm, Ratschings
- Landes-Kathrein-Tanzfest am 15. November 2025 im Kursaal von Meran

Weitere Infos im Büro der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz, Tel.: 0471/970555 oder info@arge-volkstanz.org

bis Oktober 2025

Termine

Führung zur traditionellen Bewässerung auf der Malser Haide

- » jeden 1. Dienstag im Monat in deutscher Sprache
 - » jeden 1. Mittwoch im Monat in italienischer Sprache
- Anmeldung: bis zum Vortag: Tel. 0473 831190



Infos unter:
<http://hvp.bz.it>



Heimatpflegeverband
SÜDTIROL
Verein zur Förderung des Gemeinwesens

Südtiroler Jugendblasorchester (SJB0)

- 18.07.2025 – Latsch, CulturForum
- 19.07.2025 – Brixen, Forum
- 20.07.2025 – Innsbruck, Promenadenkonzerte



VERBAND
SÜDTIROLER
MUSIKKAPELLEN
GEGRÜNDET 1948

Euregio-Jugendblasorchester

- 20.06.2025 – Mayrhofen im Zillertal, Europahaus
- 25.07.2025 – Riva del Garda
- 26.07.2025 – Toblach, Kulturzentrum
- 27.07.2025 – Innsbruck, Promenadenkonzerte



Infos unter:
<https://vsm.bz.it>

27.-31.08.2025



**Südtiroler
Chorverband**

Musical Fever Forever

Workshop für erfahrene Musical-Fans
(Ltg.: Stephen Lloyd)

Priesterseminar/Brixen



Infos unter:
<https://scv.bz.it>

